Nr. 169 | Donnerstag, 23. Juli 1936 | 110. Jahrgang

Der Gesellschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatl. RM. 1.40 einschließl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustell-Gebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher Nr. 429

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend Jungsturm · Der Sport am Sonntag

Drahtanschrift: „Gesellschafter" Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postscheckkonto: Amt Stuttgart Nr. 10064
Girokonto: Kreissparkasse Nagold Nr. 862 // In Konkursfällen oder bei Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlaß hinfällig

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfg., Text 18 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

Schließfach Nr. 57

Nordspanien im Besitz der Aufständischen

Konzentrischer Vormarsch auf Madrid

Madrid, 22. Juli

Im Laufe des Dienstag ist in der Bürgerkriegslage in Spanien eine Wendung eingetreten, die den Augenblick der Entscheidung näher rückt. Nach Meldungen aus britischer, französischer und portugiesischer Quelle und Berichten des Aufständischen-Senders Sevilla haben die im Norden operierenden aufständischen Truppen San Sebastian besetzt. Die Zivilgouverneure von San Sebastian und Navarra sind nach Frankreich geflohen. Die Volksfront-Hochburg Irun ist umzingelt; der marxistische Befehlshaber von Irun ist ebenfalls nach Frankreich abgereist.

Während die Regierung unbestritten noch Herr der Lage in Madrid ist und alle besorgniserregenden Nachrichten aus dem Norden dementiert, hat sie bereits zugegeben, daß die von Süden her vorrückenden Aufständischen bereits Toledo, 90 Kilometer südlich von Madrid, erreicht haben. In drei starken Kolonnen marschieren die Aufständischen auf die Hauptstadt zu, die bereits in Verteidigungszustand gesetzt wird. Man rechnet damit, daß es in den nächsten Tagen vor den Toren der Hauptstadt zur Entscheidungsschlacht kommen wird. In Madrid soll nach Berichten aus französischer Quelle Panik herrschen.

Flüchtlinge berichten

Um Mitternacht meldet Havas aus Hendaye, daß auf der französischen Seite der Grenze völlige Ruhe herrsche. Aus sicherer Quelle erfahre man, daß in der französischen Hafenstadt Bayonne etwa 30 Anhänger der spanischen Volksfront gelandet seien, die sofort entwaffnet wurden. Der französische Ueberwachungsdienst zu Wasser und zu Land ist bedeutend verstärkt worden. Gruppen der aus Bordeaux mit dem Schnellzug eingetroffenen feldmarschmäßig ausgerüsteten mobilen Garde wurden zur Verstärkung eingesetzt.

Ueber die Lage in Nordspanien meldet Havas aus Bayonne, daß 400 Aufständische, von Katalonien kommend, den Bidassoa-Fluß entlang vorrückten. Die Kommunisten hätten, um den Vormarsch der Aufständischen zu hindern, die Brücke von Enderlaza, die Navarra von Guipuzcoa trennt, in die Luft gesprengt. Die Truppen hätten daraufhin an einer anderen Stelle den Fluß überschritten und erwarteten nun weitere Verstärkungen. Am Dienstag abend haben Kraftwagen der Volksfront etwa 50 Engländer mit Frauen und Kindern und Gepäck bis zur Mitte der internationalen Brücke von Behobie gebracht, um sie auf französisches Gebiet zu überführen. Nach einer Havasmeldung aus Hendaye scheinen sich die Gerüchte von Erfolgen der Aufständischen im Nordwesten Spaniens zu bestätigen.

An der Grenze bei Hendaye sollen sich spanische Grenzwachen und Zollbeamten auf die Seite der Aufständischen geschlagen haben. Sie ließen nur noch Anhänger der Aufständischen über die Grenze nach Frankreich, wiesen aber Volksfrontleute zurück, die vor allem nach der Einnahme von San Sebastian durch die Aufständischen in Scharen nach Frankreich flüchten wollten. Vor allem machten Zollwächterpatrouillen Jagd auf flüchtende Kommunisten, die auf Bergpfaden nach Frankreich zu entkommen versuchten. Die Einwohner von Hendaye hätten heftige Schießereien aus der Gegend von Irun gehört. Man habe den Eindruck, daß nach der erfolgreichen Einnahme von San Sebastian die Aufständischen Herr der Lage in Nordwest-Spanien sind.

In der Nacht zum Mittwoch sind in Hendaye, wie „Havas" weiter meldet, zwei Polizeibeamte aus der Leibgarde des Gouverneurs von Pampelona heimlich über die Grenze gekommen. Sie seien sofort den Gardarmerieposten zugeführt worden und hätten dort die Mitteilung gemacht, daß sich die aufständischen Truppen, die von Pampelona her kamen, am Samstag abend der Stadt San Sebastian bemächtigt hätten, ohne auf Widerstand zu stoßen. Die Carabinieri hätten sich sofort unterworfen, wodurch unnützes Blutvergießen vermieden werden konnte.

General Sanjurjo †

General José Sanjurjo, der Führer des mißglückten Monarchistenputsches vom Jahre 1932, ist tödlich verunglückt. Er wollte sich von Portugal, wo er im Exil lebte, nach Spanien begeben, um sich an dem neuen Aufstand zu beteiligen. Das Flugzeug stürzte jedoch ab und geriet in Brand, so daß der 61jährige General ums Leben kam. General Sanjurjo vollbrachte seine größte Waffentat, als er im marokkanischen Krieg die Bergfeste Abd el Krimo erstürmte. (Scherl-Bilderdienst, M.)

Auf Fragen über die Fortschritte der aufständischen Bewegung, erklärten die beiden Polizeibeamten, daß nach ihrer Kenntnis die Aufständischen die Provinzen Saragossa, Navarra, Jaca, Guypuzcoa mit Ausnahme von Irun und einigen anderer Städte an der Grenze, ferner noch die Provinzen Vittoria, Burgos und Valladolid in ihrer Gewalt hätten.

Neue Unruhen in Barcelona

Auf französischem Gebiet sind zahlreiche führende Marxisten eingetroffen. Der regierungstreue Kreuzer „Don Jaime I." ist von einem Flugzeug der Aufständischen bombardiert worden. Ein Hilferuf der Besatzung an die Madrider Regierung soll damit beantwortet worden sein, daß die Regierung keine Hilfe schicken könne. In Barcelona ist es erneut zu Unruhen gekommen. Hier scheinen die Kommunisten die Macht in der Hand zu haben; der Präsident der katalonischen Generalidad, Companys, wurde von ihnen abgesetzt. Französische Dampfer haben die zur sogenannten „Arbeiter-Olympiade" nach Spanien gekommenen französischen Sportler wieder abholen müssen. Nach französischen Berichten sind in Barcelona alle Kirchen mit Ausnahme der Kathedrale in Brand gesteckt worden.

Der Aufständischen-Sender Sevilla hat verlautbart, daß in den von den Aufständischen besetzten Gebieten die Arbeiter aller wichtigen Betriebe der Militärgerichtsbarkeit unterstellt werden. Wer sich bis heute früh nicht an seinem Arbeitsplatz einfindet, wird streng bestraft. Die Syndikate (Gewerkschaften) werden aufgelöst. Die Aufständischen haben sich des 16 000-Tonnen-Kreuzers „Primero" bemächtigt und ihn nach Vigo geführt. Aus Marokko landen immer neue Truppen in Südspanien, die die Aufständischen verstärken.

Die britische Admiralität hat das erste Kreuzergeschwader im Mittelmeer angewiesen, je einen Kreuzer nach Barcelona, Palma di Mallorca und Teneriffa zu entsenden. Auch die Ver. Staaten haben zwei Kriegsschiffe nach Spanien beordert.

Die Leitung des Aufstandes soll in den Händen des Generals Sanjurjo, der auf dem Fluge von Lissabon nach Spanien abgestürzt ist, gelegen gewesen sein. Außerdem gehören zu den Leitern des Aufstandes die Generale von Marokko und Südspanien, General Molla in Nordwestspanien und General Godes, der in Barcelona den Mißerfolg erlitten hat. Das Ziel der Aufständischen ist nach einer „Havas"-Meldung eine vorübergehende Diktatur, unter der Neuwahlen zu einer korporativen Volksvertretung durchgeführt werden sollen.

Belege des Wirtschaftsaufbaues

Berlin, 21. Juli.

Die Reichssteuereinnahmen im Monat Juni 1936 999,5 gegen 767,7 Millionen Reichsmark im Juni 1935, sind also um rund 234,8 Millionen Reichsmark höher. Im ersten Vierteljahr 1936 (1. April bis 30. Juni 1936) betragen die Reichssteuereinnahmen 2527,9 (+ 414,9) Millionen Reichsmark, und zwar Besitz- und Verkehrssteuern 1693,1 (+ 349,4) Millionen, Zölle und Verbrauchssteuern 834,8 (+ 65,5) Millionen. Deutlicher zeigt sich wohl nirgends der Erfolg der gewaltigen Aufbauarbeit des nationalsozialistischen Staates!

Bericht über die Sünder der Geschichte

Erster Eindruck des „Frankenburger Würfelspiels"

Berlin, 21. Juli.

Auf der Dietrich-Eckart-Bühne im olympischen Gelände sind die Proben zu Eberhard Wolfgang Möllers „Frankenburger Würfelspiel" soweit fortgeschritten, daß es möglich ist, einen ersten gewaltigen Eindruck von der Kraft und Wirkung der neuartigen Dichtung, die sich im Spiel mit der neuen Bühne zur Einheit verbindet, zu gewinnen.

Seit 8 Tagen wird mit voller Besetzung geprobt. Mehrere hundert Mann des Arbeitsdienstes haben sich für die Massenszenen zur Verfügung gestellt. Insgesamt werden zusammen mit den Chören über 1200 Menschen den Bühnenraum füllen, um vor einer Gemeinschaft von 20 000 Miterlebenden das gleichnishafte Spiel vom Gericht der Gegenwart über Sünder der Geschichte darzustellen. Mathias Wiemann und Werner Pleister geben als Spielleiter der neuartigen dramatischen Dichtung ein eigenes und starkes Gepräge; indem die Regisseure die Chöre gegen die Massenszenen und gegen die Solozenen absetzen und in verschiedene Gattungen einteilen, die in die Musik von Paul Höfer mit einbezogen werden, ergeben sich für die Theaterpraxis im Freien vollkommen neue Gesichtspunkte. Generalmusikdirektor Schulz-Dornburg stellt seine verschiedenen Blasorchester in einzelnen Gruppen um Bühne und Zuschauerraum herum und im umgebenden Wald auf.

Die Sturmglocken des 30jährigen Krieges läuten über die Not der Bauern dahin und die Obrigkeit wird vor das jüngste Gericht gerufen — vor das Gericht der Gegenwart, an dem die 20 000 im gewaltigen Rund der Zuschauerreihen teilnehmen werden. — Die Uraufführung des „Frankenburger Würfelspiels" findet gleichzeitig mit der Eröffnung der Dietrich-Eckart-Bühne am 2. August im Rahmen der Olympischen Spiele statt.

Die Brücke der Lebensfreude

Deutschlandsender überträgt große Teile des Hamburger Weltkongresses

Hamburg, 22. Juli

Der Welthafen Hamburg, das Tor der Meere, steht vom 23. bis 30. Juli mit all seinen Schiffen, Docks, Maschinen und Menschen im Zeichen des größten „Weltkongresses für Freizeit und Erholung". Wie der „Angriff" (Berlin) berichtet, führt der Reichssender Hamburg für den Deutschlandsender, dessen Programm in diesen Tagen über alle deutschen Sender geht, eine Reihe wichtiger Uebertragungen durch, die den Eindruck dieser gewaltigen Weltkundgebung der Lebensfreude wiedergeben werden.

Das Volksfest der Nationen

Nach den Uebertragungen der Eröffnungsfeierlichkeiten des Weltkongresses und der Eröffnung der Ausstellung „Freizeit und Erholung" im Hamburger Zoo (am 23. Juli, 10 und 15 Uhr) bringt der zweite Tag (Freitag, 24. Juli, 20.10 Uhr) unter dem Titel „Volksfest der Nationen" ein Farbenspiel völkischer Musiken. Die Sendung wird zeigen, wie die Komponisten der verschiedenen Länder ihr volkstümliches Material gestalten.

Die Hauptsendung des deutschen Rundfunks bringt der Samstag, 25. Juli, 20.10 Uhr, mit einer Riesenveranstaltung in der Hanseatenhalle. „Wir schlagen die Brücke" ist der Titel der Sendung, mit dem die Idee der ganzen Veranstaltung gekennzeichnet ist. Frohes Volk aus aller Welt erscheint zum gemeinsamen Feierabend in der Hanseatenhalle; 20 000 Zuschauer wohnen den Darbietungen bei. Volksgruppen aus den meisten Ländern Europas und aus allen deutschen Gauen werden vor dem Mikrophon erscheinen.

Am Sonntag, 26. Juli, werden um 11.30 Uhr Bilder und Eindrücke vom großen Festzug, dem Olympiafestzug des deutschen Volkes, übertragen. Der Sonntag klingt abends aus in ein funkisch gestaltetes großes Potpourri. Um 20 Uhr wird unter dem Titel „Freut euch des Lebens" eine Folge heimatlicher Musik aus allen deutschen Gauen in Lied, Tanz- und Orchestermusik geboten werden. Der Montag, 27. Juli, ist der „Tag der Jugend". Die Abendsendung um 20.15 Uhr heißt „Laßt doch der Jugend ihren Lauf".

Symphonie der Völker

Zum erstenmal werden in dieser großen Rundfunksendung aus Anlaß des Weltkongresses für Freizeit und Erholung in der Hanseatenhalle zu Hamburg ausländische Gruppen mit deutschen Volkstumsgruppen gemischt vor dem Mikrophon stehen. Ebenso wie die deutschen Gruppen nach einem Plan, den der Berliner Spielleiter Leopold Hainisch ausgearbeitet hat, in vier Säulen — „Nord", „Süd", „West", „Ost" — aufmarschieren, werden auch die ausländischen Gruppen eingeteilt sein. Auf der Riesenbühne der Hanseatenhalle, die für 3000 Teilnehmer besonders eingerichtet wurde, stehen neben dem Norddeutschen die Vertreter aus Dänemark, England, Norwegen, Irland, Schweden und Holland, neben den Süddeutschen die Gruppen aus Griechenland und Italien, neben den Westdeutschen die Teilnehmer aus Belgien und Frankreich, und neben den Ostdeutschen die Bulgaren, Rumänen, Jugoslawen, Polen, Ungarn und Oesterreicher. Eine Gruppe aus China, ein zwölf Mann starkes Laienorchester, ist neben den Hamburgern aufgebaut und symbolisiert Hamburg als „Tor zur Welt".

Olympische Liebesglut

Der Sonderberichterstatter der NS.-Presse erzählt eine wahre Begebenheit

Wenn ich von des Tages Last und Hitze ausruhe und mich auf dem Balkon dem süßen Nichtstun hingebe, werde ich in diesem harmlosen Vergnügen immer und immer wieder durch einen im Nebenhause wohnenden unangenehmen Zeitgenossen gestört.

Das heißt, das war bis gestern der Fall, denn da hat sich etwas ereignet, was ihn in unserer Straße für alle Zeiten dem tödlichen Gelächter preisgegeben hat, einem — um es im Angesicht der Olympischen Spiele auf „griechisch" zu sagen — wahrhaft homerischen Gelächter.

Die Sache war folgendermaßen: Besagter unangenehmer Zeitgenosse ist in der ganzen Gegend als schrecklicher Schürzenjäger bekannt, und wenn er kein Geld zum Ausgehen hat (das ist meistens der Fall) liegt er den ganzen Tag am Fenster und äugt mit seinem Feldstecher überall hin, wo sich ein weibliches Wesen blicken läßt. Und mit allerhand Menkende versucht er dann krampfhaft, die Auf-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

merksamkeit der besagten holden Schönen auf sich zu lenken.

Da es nun in der Straße, wo ich wohne, sehr viele Pensionen gibt, in denen so manche exotische Schönheit zur Olympiade abgestiegen ist, hat der gute Mann jetzt überhaupt nichts anderes zu tun, als zu gucken und „Winke, Winke" zu machen.

Vollends aus dem Häuschen geriet er aber nun gestern, denn seit einigen Tagen wohnt in der Pension uns gegenüber eine bildhübsche Spanierin oder Südamerikanerin (da ich bisher noch nicht mit ihr ins Gespräch gekommen bin, kann ich leider noch keine erschöpfende Auskunft über ihre Nationalität geben). Na, und da hat er sich so lange den Hals verrenkt und gestikuliert und gestiert, bis er glücklich zum Fenster rausgefallen ist.

Es war übrigens kein schlimmer Sturz, denn er ist nur auf die Markise eines Bäckerladens getrudelt; und nachdem er zum Gaudium hämischer Mitbürger (die Spanierin hat vor Lachen geschrien), mindestens eine Viertelstunde lang auf dem eigenartigen, langgestreiften Ruhebett lächerliche Bewegungen ausführen mußte, ist er von einem mitleidigen Straßenfeger aus seiner unangenehmen Lage befreit worden.

Am Fenster läßt er sich seitdem nicht mehr sehen, was schließlich nach diesem Fiasko verständlich ist. Wie man mir erzählt, hat er sein Zimmer zum Ersten gekündigt.

So habe ich es also in Zukunft nicht mehr nötig, mich über diesen unangenehmen Rivalen zu ärgern. Und die olympische Ruhe der Senorita ist hinfort ungestört.

Er trug als Erster das olympische Feuer

Ein Bild von der Generalprobe zur Eröffnung des olympischen Fackelstaffellaufes im alten Olympia: Der Grieche Konstantin Kondylis bei seinem Lauf, der am 20. Juli als Erster den Fackellauf begann. (Pressephoto, M.)

Schon die vierte Nacht in der Eiger-Nordwand!

Bern, 22. Juli

Am Samstag sind vier Alpinisten, und zwar die Deutschen Angerer und Rainer, sowie die Oesterreicher Hinterstoißer und Kurz zur gemeinsamen Bezwingung der fast unbesteigbaren Nordwand des 3975 Meter hohen Eiger in den Berner Alpen aufgebrochen. Nach zwei Nachtbiwaks an der Eigerwand haben sie die Besteigung aufgegeben und den Abstieg begonnen. Am Dienstag waren die vier durch Lawinen und Steinschlag gefährdet und befanden sich nur 150 Meter vom Stollen der Jungfraubahn entfernt. Eine Rettungsaktion durch Bergführer mußte wegen Nebels unterbleiben. Die Alpinisten müssen jetzt schon ihr viertes Nachtlager bezogen haben; man betrachtet ihre Lage als sehr gefährlich. Die Landesstelle für das alpine Rettungswesen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins (Deutsche Bergwacht) hat heute morgen eine acht Mann starke Expedition zur Eiger-Nordwand entsandt.

Neuer Sieg des deutschen Farbfilms

Erste Vorführung vor der Presse

Berlin, 21. Juli.

Vor zahlreichen in- und ausländischen Pressevertretern wurde am Dienstag der erste Farbfilm nach dem Berthon-Siemens-Verfahren gezeigt. Er fand bei den Erschienenen, unter denen auch der Vizepräsident der Reichsfilmkammer Hans Weidemann mit zahlreichen Herren der Reichsfilmkammer und Vertreter der großen Filmunternehmungen zu bemerken waren, außerordentlichen Anklang.

Zur Vorführung gelangten ein unter der Oberleitung von Carl Froelich im Atelier gedrehte Kurzfilm und einige Außenaufnahmen von Blumen, Tieren und belebten Szenen. Die Vorführung zeigte, daß der deutsche Farbfilm in nichts mehr hinter dem ausländischen zurücksteht. Die Farben werden richtig wiedergegeben. In der weißen Farbe lassen sich — was bisher nicht erreicht wurde, die feinsten Abschattierungen erkennen.

Rumäniens Abordnung zum Freizeitkongreß

Die rumänische Abordnung für den am 23. Juli in Hamburg beginnenden Weltkongreß für Freizeit und Erholung hielt sich auf der Durchreise in Berlin auf und legte in ihrer bunten Nationaltracht, am Ehrenmal einen Kranz nieder. (Weltbild, M.)

Württemberg

Ruderboot ohne Insasse aufgefunden

Kreßbronn a. B., 21. Juli. Am Sonntag wurde, wie erst jetzt gemeldet wird, von dem Installateur Josef Eller in Friedrichshafen auf dem Bodensee bei Tunau, 400 Meter vom Ufer entfernt, ein Ruderboot ohne Insassen gesichtet. In dem Boot, das, wie aus der Aufschrift ersichtlich war, dem Bootsvermieter Andreas Gierer in Nonnenhorn gehört, befand sich ein Sportanzug, Schuhe, Leibwäsche, Aktenmappe und Sonstiges. In der Brieftasche befand sich ein Führerschein für Kraftfahrzeuge Kl. III b, lautend auf den Namen Hugo Eduard Baur aus Waiblingen, wohnhaft in Ulm, 42 J. a., verh. Prokurist. Die Erhebungen bei dem Bootsvermieter in Nonnenhorn ergaben, daß das aufgefundene Boot an den im Lichtbild des Führerscheins dargestellten Mann vermietet und schon zwei Stunden ohne Erfolg nach dem Boot gesucht wurde. Die Feststellungen in Ulm ergaben, daß Baur sich seit einigen Tagen in Ferien am Bodensee befinde. Die Ursache des Verschwindens von Baur ist noch nicht geklärt. Bis jetzt konnte er noch nicht aufgefunden werden.

Wir zelten am Bodensee

Zeltlager des BdM., Untergau 119

Stuttgart, 22. Juli. Ja, es stimmt schon: Ein kleines Zeltdorf für Mädel entsteht am Bodensee. Bei Wallhausen, auf der Höhe, ganz nahe am Walde, werden zehn Rundzelte errichtet, in denen 40 Mädel aus Stuttgart und Umgebung fünf herrliche Ferienwochen verbringen werden. Das ganze Lager ist schon in allen Einzelheiten vorbereitet: neben den zehn Zelten für die Mädel, einen Führerinnenzelt und der Feldküche, die in einem kleinen, festen Haus eingerichtet wird, wird auch ein Sanitätszelt errichtet, in dem die Aerztin, die über die ganze Zeit als Kameradin unter den Mädel weilt, ihr Quartier aufschlägt. Es ist also bereits dafür gesorgt, daß bei einem etwaigen Krankheitsfall von ärztlicher Seite aus sofort die nötigen Maßnahmen ergriffen werden können. Da der See, den man vom Zelt aus wunderbar vor sich liegen sieht, in wenigen Minuten zu erreichen ist, werden die Mädel die meiste Zeit an den heißen Tagen im Bodensee verbringen. Auch sonst werden sie sich nach einer ausreichenden Ruhezeit oft bei Spiel und Sport zusammenfinden. All die Stunden im Zelt, am See, auf dem Platz unter der Fahne werden die Teilnehmerinnen stärken und erholen, und ihnen viel Freude und Kraft mit an ihren Arbeitsplatz zurückgeben.

Gerstetten, OA. Heidenheim, 22. Juli. (Eine Kreuzotter lebend gefangen.) Zwei hiesigen jungen Männern gelang es, im Waldteil Hochberg eine etwa 60 Zentimeter lange Kreuzotter mit zwei Gabelstecken lebend zu fangen.

Stuttgart, 21. Juli. (Kuranstalt Daimler und Kurhaus am Sulzerrain.) Die Stadt hat das Haus Taubenheimstraße 13 in Bad Cannstatt in den letzten Monaten zu einer Kuranstalt eingerichtet. Das Haus führt, weil es früher das Heim des Erfinders Daimler war, den Namen „Kuranstalt Daimler". Die Anstalt will Kranke und Kurgäste aufnehmen, die in den Quellen von Bad Cannstatt Heilung und Erholung suchen. Sie steht unter der ärztlichen Leitung des Kurarztes. Dem im Gebäude Taubenheimstraße 8 von der Stadtverwaltung eingerichteten Fremdenheim, das schon im letzten Jahr eröffnet worden ist, hat der Herr Oberbürgermeister die Bezeichnung „Kurhaus am Sulzerrain" beigelegt. In beiden Häusern erhalten alle Kurgäste die vom Arzt verordnete Kost. Die Küche wird von einer geprüften Krankenkostschwester geleitet.

Ulmer besuchen die Weinpatenorte

Ulm, 22. Juli. Wohl als erste der württembergischen Städte, hat Ulm dieser Tage eine Presse- und Besichtigungsfahrt zu seinen Weinpatenorten vorgenommen, um durch Anknüpfung persönlicher Beziehungen einen guten Verlauf der Weinwerbewoche in diesem Jahr zu gewährleisten. Unter Führung von Verkehrsdirektor Hauber, dem Leiter des Städt. Verkehrsamts, unternahmen Vertreter der Bewegung und der Presse, Ratsherren der Stadt Ulm und Weinfachverständige die Fahrt ins württembergische Frankenland. In dem anmutig zwischen Rebenhügeln gelegenen Laudenbach begrüßte Bürgermeister Knupfer die Gäste. Im Städtchen Ingelfingen mit seinem trutzigen mittelalterlichen Stadtbild bewillkommnete Bürgermeister Gäbele. Im dritten Patenort, in der alten Reichsstadt Heilbronn, empfing Oberbürgermeister Gültig die Gäste auf dem Marktplatz. Nach einem Besuch in der Rebenveredelungsanstalt, in der schon deutsche „Brüsseler" reifen, wurde der Patenwein, der „Trollinger", versucht, der allen herrlich mundete. In glänzender Stimmung wurde über Stuttgart die Heimfahrt angetreten.

Deißlingen, Oberamt Rottweil, 22. Juli. (Schwerer Zusammenstoß.) Der Insasse eines Personenautos auf der Straße Rottweil—Schwenningen sah unter einem leeren Heuwagen einen bewußtlosen Mann in einer Blutlache liegen. Mit großer Mühe verbrachte er ihn in sein Auto und führte ihn zum Arzt nach Deißlingen, wo ein schwerer doppelter Schädelbruch festgestellt wurde. Es handelt sich um den 28jährigen, verheirateten Oskar Fischer von hier, der mit dem Fahrrad zu seiner Arbeitsstätte in Schwenningen fahren wollte. Sein Befinden ist besorgniserregend.

Wieder 260 Ortsgruppen- und Stützpunktleiter in Heidenheim

Eigenbericht der NS.-Presse

Heidenheim, 21. Juli. Im Gauschulungslager der NSDAP. in Heidenheim werden nun wiederum 260 Ortsgruppen- und Stützpunktleiter während dieser Woche geschult werden. Wieder werden zu diesem großen Kreis von Kämpfern für die deutsche Zukunft jeden Tag führende Männer unseres Gaues sprechen, damit dann nach Schluß des Kurses eine neue Welle der Bereitschaft ausgeht, mitzuhelfen an dem gewaltigen Aufbauwerk des Führers.

Der Schulungskurs wird in ähnlicher Weise zur Durchführung kommen wie der in der vorletzten Woche. Unter anderem werden wieder Gauleiter Murr, stellv. Gauleiter Schmidt, Gaupropagandaleiter Mauer und verschiedene Gauamtsleiter zu Vorträgen in die NSV.-Gauschule nach Heidenheim kommen.

Göppingen, 20. Juli. (Vom elektrischen Strom getötet.) In Faurndau ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Als der 27 Jahre alte ledige Schlosser Eugen Rau nach Hause gehen wollte, kam er in der Jahnstraße (bei der Filsbrücke) mit einem herabhängenden Leitungsdraht, der bei den vorhergehenden Gewittersturm gebrochen sein muß, mit dem Fuß in Berührung und fand dabei den Tod. Eine Viertelstunde später wurde der Verunglückte von seinem ebenfalls heimkehrenden Bruder aufgefunden.

Stafflangen, OA. Biberach, 21. Juli. (Auf das Verdeck eines Autos geschleudert.) Zu einem schweren Zusammenstoß kam es in der Nähe von Stafflangen. Eine Dienstmagd aus Eichen war mit ihrem Fahrrad auf dem Weg nach Stafflangen, als ihr ein Auto begegnete. Die Radfahrerin fuhr auf den Wagen auf, wurde gegen die Windschutzscheibe geschleudert und landete auf dem Verdeck des Autos. Die Radfahrerin erlitt erhebliche Kopfverletzungen.

Reutlingen, 21. Juli. (Die Frauenarbeitsschule als Schulungslager eingerichtet.) Das für einen Lagerbetrieb sehr geeignete Frauenarbeitsschulgebäude wurde von der Stadtverwaltung der Ministerialabteilung für das Fachschulwesen für einige Wochen zur Verfügung gestellt, die auf die Dauer von drei Wochen ein Schulungslager für Gewerbelehrer, Handelslehrer, Frauenarbeitslehrerinnen, Gewerbelehrerinnen und Handelsschullehrerinnen einrichtete. Insgesamt sind seit Sonntag 50 Männer und 25 Frauen aus dem ganzen Schwabenland hier zusammengezogen worden. Auch in Ulm und Schwenningen wurden zum gleichen Zeitpunkt solche Lager eingerichtet. Im oberen Stock des Frauenarbeitsschulgebäudes sind die Männer untergebracht, im Erdgeschoß die Frauen. Lagerführer ist Gewerbeschuldirektor Thoma-Stuttgart, Referent in der Ministerialabteilung für die Fachschulen.

Münsingen, 21. Juli. (30000 Mark Unwetterschaden im Lautertal.) In der letzten Kreisratssitzung wies Landrat Dr. Eisenlohr auf die großen Schäden hin, die in diesem Sommer im Lautertal entstanden sind und unterstrich nochmals die unbedingte Notwendigkeit einer baldigen Lauter-Korrektion. Der Schaden, der heuer dort angerichtet wurde, beziffert sich nach den bisherigen Feststellungen etwa auf 30 000 RM.

Reutlingen, 21. Juli (Richtfest im Technikum). Der Neubau des Staatlichen Technikums für Textilindustrie, in dem künftig die gesamte Veredlungsabteilung des Instituts untergebracht werden soll, ist nun soweit fortgeschritten, daß das Richtfest gefeiert werden konnte. Auf dem Bauplatz vor dem großen einstöckigen Bau hatten sich alle am Bau Beteiligten sowie der Direktor der Anstalt, Dr. Krauter, und der gesamte Lehrkörper eingefunden.

Gaubergturnfest in Geislingen

am 25. und 26. Juli auf der Schildwacht

Die mit der Durchführung des Gaubergturnfestes beauftragte Geislinger Turnerschaft arbeitet mit Parteileitung und Stadtverwaltung Hand in Hand, um ein Fest auszurichten, das die Gäste aufs höchste befriedigt. Nachdem am Samstag mittag die Sommerspielmeisterschaften und der Friesenwettkampf der Fechter das Fest einleiten, wird die Kreisleitung der Partei die Gäste in den Abendstunden zu einer Abendfeier in den Stadtpark einladen. Im Mittelpunkt dieser Feier wird eine Rede unseres Landessportführers Dr. Kletzstehen. Die Stadtgemeinde wird die Burgruine Helfenstein und den Oedenturm beleuchten. Am Sonntag beginnen die verschiedenartigen Mehrkämpfe auf der reizenden Albhochfläche der Schildwacht, die von der Stadt aus in 30 Minuten erreicht werden kann. Der Sonntag nachmittag wird ein echtes Volksfest der Leibesübungen bringen. Die Schildwacht ist aber nicht nur der Schauplatz der größten Veranstaltung des Gaues, sondern auch ein selten schönes Wanderziel, so daß eine Wanderfahrt auf die Schildwacht bei Geislingen am 26. Juli sehr zu empfehlen ist.

Schwäbische Chronik

Bei der Salamander AG. in Kornwestheim feierte Direktor Georg Gundelsweiler sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. Er ist 1911 als junger Kaufmann eingetreten, wurde 1923 Prokurist, 1928 stellv. Vorstandsmitglied und 1930 ordentliches Vorstandsmitglied.

* *

Der Bürstenmacherlehrling Josef Weber aus Ellwangen, Kreis Leutkirch, der in Riedlingen in der Lehre stand, fuhr mit seinem Fahrrad auf der Altheimer Straße und zwar vorschriftsmäßig ganz rechts. In der Nähe des Kleinknechtschen Anwesens überholte ihn ein Kleinlastwagen des Riedlinger Lastwagenunternehmers B. Der Junge wurde vom Kotflügel gestreift und auf die Straße geschleudert. Neben einem Bruch des Rückgrats wurden dem Unglücklichen auch Herz und Lunge verletzt. Der Tod trat auf der Stelle ein.

*

In der Nähe der Remonteschule in Aalen stand in der nacht zum Freitag der Schuppen einer Baufirma in Flammen, in dem zahlreiches Handwerkszeug, Gips, Zement, Teer und Benzin aufbewahrt waren. Die Feuerwehr wurde sofort alarmiert. Der Schaden ist bedeutend. Die Arbeiter der geschädigten Baufirma können nicht arbeiten, weil ihnen die Werkzeuge verbrannt sind. Die Untersuchung über die Ursache des Brandes ist noch nicht abgeschlossen.

*

In Grafenberg, OA. Nürtingen, ereignete sich ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Ein von Metzingen kommender Motorradfahrer stieß in der Kurve auf ein entgegenkommendes Stuttgarter Lieferauto. Der Motorradfahrer erlitt neben gefährlichen Verletzungen eine Gehirnerschütterung. Sein Beifahrer wurde ebenfalls schwer verletzt. Beide mußten ins Uracher Krankenhaus eingeliefert werden.

*

Das vier Jahre alte Töchterchen des Friseurs Schmid in Eislingen, OA. Göppingen, fiel beim Spielen in den Mühlkanal. Das rasch fließende Wasser riß das Kind mit fort und in den Leerschuß der Fabrik hinein. Erst nach 40 Meter kam das Mädchen wieder zum Vorschein. Ein beherzter junger Mann konnte das Kind dem nassen Element entreißen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Land

Nagold, den 23. Juli 1936

Führerworte:

Volk immer bedarf es eines Anstoßes, um das Genie auf den Plan zu rufen. Mein Kampf.

•

Zwei Bauerngeschlechter aus dem Kreis Nagold erhielten den Ehrenschild

Bei der Ehrung schwäbischer Bauerngeschlechter am letzten Sonntag in Ingelfingen wurde auch zwei alteingesessene Bauernsippen aus dem Kreis Nagold der Ehrenschild verliehen und zwar Johannes Baumann-Ziesshausen und Christian Hehr, Garrweiler.

Bilder vom Kreissportfest

sind ausgestellt im Schaufenster von Sattlermeister Braun, Marktstraße

Wer bekommt gebührenfreie Krankenscheine?

Zur Inanspruchnahme von ärztlicher Behandlung bzw. Zahnbehandlung haben Versicherte und ihre anspruchberechtigten Familienangehörigen einen Krankenschein bzw. Zahnbehandlungsschein zu lösen und hierfür eine Gebühr von 25 Pfg. zu entrichten. Es ist allem Anschein nach nicht allgemein bekannt, daß diese Krankenscheingebühr nicht in allen Fällen zu entrichten ist und daß die Krankenkassen die Möglichkeit haben, die Gebühr in einzelnen Fällen zu stunden oder nachzulassen. Nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung sind von der Verpflichtung, die Krankenscheingebühr zu entrichten, folgende Personen befreit:

1. Arbeitslose, die Hauptunterstützung aus der Arbeitslosenversicherung oder Krisenunterstützung oder als Ausgesteuerte Leistungen der öffentlichen Fürsorge erhalten.

2. Personen, die aus der Invaliden- oder Angestelltenversicherung Invalidenrente oder Ruhegeld aus der Unfallversicherung oder nach der Reichsversicherung Rente als Schwerverletzte (§ 559b RVO.) oder als Schwerbeschädigte beziehen,

3. solche Tuberkulöse und Geschlechtskranke, die von ihrer Fürsorge- oder Beratungsstelle eine Bescheinigung über ihre Bedürftigkeit beibringen.

Die Krankenscheingebühr kann im übrigen nach einer Anordnung des Reichs- und Preußischen Arbeitsministers in allen Fällen wirtschaftlicher Not gestundet und, wenn es sich um kinderreiche Familien handelt, sogar niedergeschlagen werden. Um eine solche Stundung bzw. Niederschlagung von Krankenscheingebühren müssen die Versicherten bei der Kasse selbst einkommen.

Die Ostpreußenfahrt der HJ

Meldetermin auf 24. Juli verlängert

Der Termin für die Anmeldung zur Ostlandfahrt der schwäbischen Hitler-Jugend ist auf Freitag, 24. Juli, verlängert worden. Die Fahrt dauert von Dienstag, 11. August, nachts, bis Dienstag, 25. August, und führt in die schönsten Gegenden Ostpreußens. Gauleiter Koch und Senatspräsident Greiser werden zu den Teilnehmern sprechen.

Die Gesamtkosten, einschließlich Fahrt und Verpflegung, betragen 48 RM. und sind nach erfolgter Anmeldung bis spätestens 24. Juli bei der Verwaltungsstelle des Bannes einzubezahlen. Weitere Einzelheiten sind bei den Bannen und Jungbannen zu erfahren.

Kameraden! Meldet euch zu dieser Fahrt! Ihr werdet herrliche Tage im Zelt in Ostpreußen erleben und einen Einblick in die politischen Probleme Ostpreußens und Danzigs bekommen.

•

Schulungsabend der NSDAP.

Mötzingen. Zu unserem Schulungsabend am Dienstag, 21. Juli, hatten sich etwa 50 Teilnehmer im Schulsaal der Oberklasse eingefunden. Nach dem Gesang des Liedes „Volk ans Gewehr", eröffnete der stellvertretende Ortsgruppenleiter, Pg. Rueß, den Abend und erteilte dem Redner, Martin Haag-Unterjettingen, das Wort. Vom Weltkrieg und den verworrenen Verhältnissen der Nachkriegszeit ausgehend kam der Redner auf die Maßnahmen Adolf Hitlers zu sprechen; das 3. Reich hat mit kühnem Griff auch das Problem der Ernährung angegriffen. Eine sichere, allen Möglichkeiten Rechnung tragende Betriebsführung muß der Bauer anstreben. Die Erzeugungsschlacht soll unsere Unabhängigkeit in der Lebensmittelversorgung gewährleisten. Im Verfolg des bäuerlichen Jahresplans gab der Redner dann Ratschläge, die für jeden Landwirt von Wichtigkeit sind. Es soll hier einiges davon angeführt werden. Während der Getreidebau, der bei uns die Hälfte alles Bodens einnimmt, auf einer Höhe angelangt ist, die praktisch kaum mehr gesteigert werden kann, läßt sich beim Futterbau noch mehr erreichen. In diesem Zusammenhang wurde die Erstellung von [Gärfutterbehältern] den Landwirten warm empfohlen. Weiter wurde dann über Viehhaltung, Hackfrüchte, Vorratswirtschaft, Marktregelung gesprochen, und nach einem Ausblick auf die Staaten außerhalb Deutschland, in denen es gärt und brodelt, während wir unter unseres Führers Leitung in Ruhe an der Aufbauarbeit bleiben können, und mit der Aufforderung an alle, weiterhin mit ganzer Kraft sich in den Dienst des Vaterlandes zu stellen, schloß der Redner seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag. Ortsbauernführer Dengler wußte noch einiges zu sagen, was ihm gerade am Herzen lag, und mit einem dreifachen „Sieg Heil!" auf den Führer, vom stellv. Ortsgruppenleiter ausgebracht, und mit dem gemeinsamen Gesang des Horst Wessel-Liedes war der inhaltsreiche Schulungsabend zu Ende.

Wildberg im Buche der Geschichte und sein Schäferlauf

Wenn ihr steigt von der Nagold ins Städtlein hinauf,
Vergangenheitszauber umspinnt eure Wege,
Und alten Brauchtums sorgliche Pflege,
Hält der Wildberger Schäferlauf.

In grauen Vorzeiten der Menschheitsgeschichte führt uns das Nagoldtal, führen uns die Ausgrabungsfunde in und um Wildberg in die Steinzeit, die Eisenzeit mit ihren Fliehburgen, in die Zeit der Keltensiedlungen und der römischen Niederlassungen. Alemannen und Franken nahmen dann hier dauernden Sitz, und das im Frühmittelalter erstandene Schloß war jahrhundertelang eine trutzige Feste der Hohenfriedberger Grafen. Als Wildberg 1440 an Württemberg kam, residierten Landvögte und Oberamtsleute im Schlosse, das nach dem Brand im 30jährigen Kriege 1688 wieder aufgebaut wurde.

Diesem Wahrzeichen des malerischen Nagoldstädtchens stellt sich das Rathaus von 1480 mit seiner Holzdecke und den schönen Glasgemälden, stellt sich der Marktbrunnen mit dem Ritterstandbild würdig zur Seite, nebst manchem alten stilvollen Giebelhaus und den Resten der alten turmgekrönten Stadtmauer, die leider der Nagoldhochflut von 1824 teilweise zum Opfer fielen.

Getreulich hat Wildberg diese wertvollen Zeugen der Vergangenheit seit jeher gepflegt, aber auch die mehr als 200jährige Tradition seines Schäferlaufs sorgsam gewahrt.

Im Jahre 1723 erhielt die Stadt von Herzog Eberhardt Ludwig das Recht auf einen Schäfermarkt und eine Nebenlade der Schäferzunft, und seither findet alle zwei Jahre am Samstag zwischen 20. und 26. Juli hier ein Schäferlauf statt, der Schäfer und Schäfermädchen von nah und fern zu frohem Wettbewerb vereint, und ein wahrer Festtag für die ganze Gegend ist. Scharen von Gästen bringen stets Sonderzüge und Autos nach Wildberg, die den Wettläufen mit Preisverteilungen, den Reigen und Volkstänzen, den alten Bräuchen mit gleichem Interesse folgen wie dem Preishüten, dem Reit-, Spring- und Fahrturnier. Den Glanzpunkt bildet aber stets der prächtige Festzug.

Es lohnt sich also für jeden Heimatfreund, das malerische Nagoldstädtchen Wildberg zu seinem altüberlieferten Ehrentag am 26. ds. Mts. zu besuchen.

Der Festfolge entnehmen wir:

5.00 Uhr: Tagwache.

6.00—11.00 Uhr: Preishüten des Gaues Südwest, der Fachschaft für deutsche Schäferhunde.

7.45 Uhr: Empfang der Sonderzugsgäste am Bahnhof.

11.00—12.00 Uhr: Konzert der Stadtkapelle auf dem Marktplatz.

12.30 Uhr: Kirchgang, Aufstellung zu demselben eine Viertelstunde vorher.

1.30 Uhr: Festzug.

Auf dem Festplatz.

Eröffnungsmarsch, Gesang, Ansprachen, Wettläufe, Vorführung ausgebildeter deutscher Schäferhunde als Begleit- und Schutzhunde, Preisverteilung, Reigen und Volkstänze, Wassertragen und Sackhopfen, Sportliche Vorführungen; SA.-Reitervorführungen und Segelflüge.

Also auf zum Schäferlauf nach Wildberg am Sonntag, den 26. Juli 1936.

Zucht und Treue! Das Leitwort für die Sommerlager der Schwäb. HJ.

Der Fuchs im Hotel

Horb. Einen außergewöhnlichen Besuch hatte in der Nacht des letzten Sonntag das Hotel Raible. Kurz vor 10 Uhr kam ein Fuchs zum Nebenzimmer herein, sprang über Bänke und Tische, und machte sich schließlich in den Hauptsaal, wo er unter den Gästen nicht geringe Aufregung verursachte. Schließlich gelang es dem Hotelbesitzer, den Fuchs, der den glatten Parkettboden offensichtlich nicht gewohnt war, an einer Leine festzubinden. Das prächtige Exemplar, ein noch nicht ganz ausgewachsener Jungfuchs wurde gebührend bestaunt. (Weidmannsheil!!)

3000 Grad Hitze und kein Feuer!

Preßholz ist haltbarer als Bronze — Streiflichter von der Deutschlandschau

fk. Ueber der Berliner Ausstellungsstadt am Funkturm wehen die Fahnen des Dritten Reiches und aller Olympia-Nationen. Sie wehen über acht Hallen, in die das Bild Deutschlands gebannt ist. Das Bild Deutschlands und seines Volkes in allen Zügen: Daseinsraum und politische Fundamente, Schaffen und Feiern, Landschaft und Kultur, Herz und Hirn der deutschen Nation.

Unter der Schirmherrschaft des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels haben Künstler und Gelehrte, Politiker und Techniker, Forscher der Kultur, Meister des Handwerks und Männer der Arbeit das Bild zusammengefügt. Wir haben schon mehrmals kleine Vorschauen über den Inhalt dieser einzigartigen Ausstellung gebracht. Im folgenden geben wir weitere Berichte über technische Abteilungen.

Metall wird durchsichtig

Ein Röntgenlaboratorium ist aufgebaut. Es steht in vollem Betrieb, so wie es mit seinen Strahlen hunderterlei Werkstoffe untersucht, von stählernen Brückenträgern bis zu Propellern und Kesseln. Erst die Röntgenstrahlen haben die Technik wirklich — sehend gemacht.

Weiter: ein metallurgischer Arbeitsraum! In ihm werden Analysen und vielfältigste Untersuchungen von Metallen vorgenommen, werden chemisch reinste Metalle gewonnen. Da steht ein von Tammann erfundener Ofen, der vulkanische Glut in sich birgt. Und trotzdem züngelt niemals eine Flamme in seinem Inneren auf. — ein elektrischer Ofen, der etwa 3000 Grad Hitze spenden kann! — Ein Metallmikroskop, ein fast unwahrscheinlich feines Genauigkeitsinstrument, enthüllt uns das innere Gefüge der Metall-Legierungen und ihre Veränderung bei verschiedenen Temperatureinflüssen. Und dann: die neueste „Werkstoffprüfung mit Magnetverfahren". — aus den Jahren 1935/1936. Das Verfahren macht in Metallstücken Risse unter der Oberfläche erkennbar, die optisch nicht nachzuweisen sind!

Werkstoffe von einzigartiger Güte

Die „toten Dinge" werden vor unseren Augen lebendig und beweisen uns, wie sehr sie in jeder Gestalt und Spur ihres Seins der Technik und Wissenschaft untertan werden mußten. Auf einer Art Gobelin zählt das Leuchten deutscher Anilinfarben jene Stoffe auf, an deren Wiege als Ursprungsmaterie die Kohle und das Holz standen.

Die Wege von der deutschen Kohle zum deutschen Benzin werden aufgezeigt. Auch der Laie kann sich hier einmal ein klares Bild davon erschaffen, welche wichtigsten Vorgänge notwendig sind, um diese großartige technische Umwandlung eines Stoffes zu bewerkstelligen. Benzin aus Kohle, — gut, an den Gedanken hat sich im Grunde auch der Nichtfachmann allmählich gewöhnt. Aber völlig überraschend wird ihm vielfach noch sein, daß man aus dem Zellstoff des Fichtenholzes heute hochwertige deutsche Zellwolle herstellt. Auf großer Tafel werden die einzelnen Arbeitsgänge dargestellt, die aus dem Zellstoff schließlich wunderbare Gespinst-Fäden und durch besondere Veredelung die Zellwolle erstehen lassen.

Eine Reihe weiterer neuer Werkstoffe, von deutscher Wissenschaft und deutschem Forschertrieb geschaffen, wird in ihrer Anwendung ausgestellt; einige davon überraschen: Hier liegt ein Walzlager aus Preßholz, das mit Kunstharz getränkt wurde: Es hat in einem großen Werk 960 000 Zentner Walzgut ausgehalten — bisher wurden solche Lager aus Bronze oder anderen Metallen hergestellt, die jedoch nur bis 175 000 Zentner Walzgut vertrugen. Ein anderer der vielen neuen Werkstoffe ist das Plexiglas, das sich neben seiner fast unbegrenzten Haltbarkeit vor allem durch seine Klarheit auszeichnet: Es wird auch beim langen Gebrauch nicht blind! Nach vielfältigem Probieren wird es jetzt bei Zeppelin, Flugzeug, Auto, Uhren und vor allem für Brillen angewandt. Man ahnt eine neue Zeit, wenn man die Worte liest, die der Wissenschaftler über die neuen Werkstoffe in der Halle schreibt:

Kohle ist der Rohstoff:
Daraus stellt der Chemiker durch Veredelungsverfahren neue Werkstoffe her, die der Technik ungeahnte Möglichkeiten zur Gestaltung geben.

In über einjähriger Arbeit . . .

Mehr als ein Jahr ist über der Sichtung des Ausstellungsmaterials hingegangen — in vier Wochen aber wurde der Aufbau der Schau vollzogen. Jetzt breitet sie den Reichtum deutschen Geistes, deutscher Arbeit und deutscher Landschaftsschönheit vor den Augen der Welt aus. Den letzten Sinn dieser Schau kann kein Satz besser und einfacher klarlegen, als jene Worte des Führers Adolf Hitler, die von hoher Wand in der Ehrenhalle leuchten: „Die großen Kulturleistungen der Menschheit waren zu allen Zeiten die Höchstleistungen des Gemeinschaftslebens." Es verkörpert sich in ihnen stets die tiefste Wesenskraft eines Volkes." Wesenskraft und Wesensbild des deutschen Menschen und Landes will die Ausstellung spiegeln.

Autobahnbrücke eingestürzt

Ursache noch ungeklärt — Strecke Stuttgart—Calw vorläufig gesperrt — Glücklicherweise niemand ernstlich verletzt — Nur Sachschaden

Am Dienstag Abend gegen 21 Uhr ist die im Bau befindliche Stahlbrücke der Reichsautobahn, die über die Reichsbahnstrecke Zuffenhausen—Calw zwischen den Bahnhöfen Korntal und Ditzingen, und die Straße Weil im Dorf—Ditzingen führt, aus noch nicht festgestellten Gründen eingestürzt. Eine in Richtung Stuttgart fahrende Leerlokomotive, die gerade um diese Zeit die Unfallstelle passierte ist unmittelbar nach dem Einsturz auf die herabfallenden Trümmer aufgefahren. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden dabei zum Glück nur leicht verletzt. Ein Hilfszug der Reichsbahn und die Mannschaft eines Bauzuges waren in kurzer Zeit an der Unfallstelle, wo die Aufräumungsarbeiten sofort mit allen Mitteln aufgenommen wurden.

Auch der Präsident der Reichsbahndirektion Stuttgart, Honold, der Leiter der Obersten Bauleitung, Reichsbahnoberrat Kern, der Leiter des Bahnsicherheitsdienstes, Bäuerle, sowie eine Reihe weiterer leitender Beamten und Vertreter der ausführenden Baufirma haben sich sofort an die Unfallstelle begeben. Die Reichsbahnstrecke wurde sofort gesperrt. Das Abmontieren und Auseinanderschweißen der eingestürzten Brücke und die Räumung der Reichsbahnstrecke dürfte zwei bis drei Tage in Anspruch nehmen. Der Verkehr wird bis dahin teils durch die Umleitung über die Reichsbahnstrecke Böblingen—Renningen, teils auf Kraftwagen durchgeführt. Auch der Straßenverkehr auf der Strecke Weil im Dorf—Ditzingen ist bis auf weiteres gesperrt und wird über Gerlingen umgeleitet.

Als wir kurze Zeit nach dem Unfall, dem ersten großen Unfall beim Bau der Reichsautobahnen in Württemberg, die Einsturzstelle erreichten, war sie bereits in weitem Umkreis von Bahnschutz, Polizei und der rasch zur Hilfeleistung eingesetzten SA. und NSKK. abgesperrt. Beim Schein, der die Baustelle nur notdürftig erhellenden Karbidlampen macht die quer über die Straße liegende zusammengebrochene Brückenkonstruktion einen gewaltigen Eindruck. Man hält es auf den ersten Blick kaum für möglich, wie diese schweren massiven Eisenträger sich durchgebogen waren. Die Brücke dürfte an dieser Stelle, soweit es sich in der Dunkelheit überschauen ließ, etwa [40] Meter lang sein. Sie ist in ihrer ganzen Länge vollständig zusammengebrochen und liegt quer über der Straße und über der Eisenbahnlinie. Wie das Unglück entstehen konnte, konnte naturgemäß nicht festgestellt werden. Die Untersuchungen darüber sind aber bereits eingeleitet.

Schwarzes Brett

Parteiamtlich Nachdruck verboten.

Partei-Organisation

Betr.: Ostlandfahrt.

Gebiet 26

Der Anmeldetermin für die Ostpreußenfahrt 1936 ist bis Freitag, 24. Juli, verlängert worden. Die Fahrtkosten (RM. 48.—) sind bei der Verwaltung des Bannes einzuzahlen. Die Fahrt beginnt am 11. August nachts und dauert bis 25. August. Nähere Angaben werden noch bekanntgegeben. Hitlerjungen, Pimpfe! Meldet euch recht zahlreich zu dieser einzigartigen Fahrt, die euch ein dauerndes Erlebnis bleiben wird!

NSDAP. Kreisleitung Nagold

Die von den Politischen Leitern noch nicht zurückgegebenen Ausrüstungsgegenstände sind bis spätestens Samstag, den 25. 7. 36, nachmittags 1 Uhr auf der Kreisleitung abzugeben.

Kreisgeschäftsführer.

Heute noch

müssen Sie den „Gesellschafter" bestellen, wenn eine unverzögerte Weiterlieferung gewährleistet werden soll.

Olympische Fernschreiberei in einer „Molle"

Sportergebnisse mit Geisterhänden — Eine fast schon unheimliche Angelegenheit

Eigenbericht der NS-Presse

Berlin, im Juli.

Sitze ich da am Sonntag in einem großen Berliner Caféhaus. Eine russische Kapelle spielt — wer weiß, wo alle die Original-Emigrantenkapellen herkommen? — und eine bunte Menge von In- und Ausländern männlichen wie weiblichen Geschlechts sitzt mehr oder minder andächtig unter den Olympia-Wimpeln und den fünf Ringen, die man überall zur Dekoration angebracht hat, und verbringt ihre kurzen Tage.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Gerade hat der grünseidene Balalaika-Mann seine letzte Saite zittern lassen, noch haben sich die andächtigen Hundertschaften noch nicht wieder der gedämpften Sprache entwöhnt: da plötzlich vernimmt man aus irgendeiner stillen Ecke des halbdunklen Lokals das deutliche Geklapper einer Schreibmaschine. „Mein Gott", meint die junge Dame am Nebentisch zu ihrem Begleiter, „selbst am Sonntag hat man keine Ruhe vor dem Geschäft!" Womit einerseits offenbar wird, daß sie sich auf Büroarbeit versteht, und andererseits, daß ich selbst unzweideutig richtig gehört habe.

Also eine Schreibmaschine inmitten des olympiafrohen Publikums, eine Schreibmaschine und — vermutlich — auch ein weibliches Wesen mit Zehnfingersystem. Ich äuge sofort umher und peile die Richtung an, aus der das ominöse Geräusch herüberschallt. Hallo, da ist sie, die Schreibmaschine! Ein großer Kasten, will mir scheinen; ein ansehnlicher Kasten aus braunem Holz, nicht unähnlich einer neuzeitlichen Registrierkasse. Der Wagen ruckt emsig hin und her; oben quillt ein weißes Blatt hervor, auf dem lange Buchstabenzeilen zu bemerken sind und zwischendurch zeigen knatternde Anschläge, daß das Ding sich in vollem Betrieb befindet.

Aber, weiß der Himmel, ein Tippfräulein ist weit und breit nicht zu sehen. Wie sagt der Berliner: „Ick kieke eenmal, ick kieke zweemal — nanu, denke ick, laust mir der Affe?" Kurz und klein: die Schreibmaschine arbeitet von selbst, ohne menschlichen Motor. Es ist, nehme ich an, eine Fern-Schreibmaschine.

Von Nahem besehen: Es ist tatsächlich eine Fern-Schreibmaschine; und ihr Vorhandensein an dieser verhältnismäßig ungewöhnlichen Stätte ist bei eingehender Betrachtung durchaus nicht so sonderbar, wie man wohl vermuten möchte.

Ad I: Es ist eine Kaffeehaus-Maschine.
Ad II: Es ist eine Olympia-Maschine.
Ad III: Es ist eine Kaffeehaus-, Olympia-, Fern-, Schreibmaschine.

Alles beieinander also. Und das kommt, wie die eingehende Betrachtung aller Umstände ergibt, so:

Das Olympia-Komitee hat sich vor einiger Zeit entschlossen, an alle, die Geld und Gelegenheit haben, sie zu erstehen, ferngesteuerte Schreibmaschinen leihweise abzugeben, die von einer zentralen Nachrichtenstelle aus mit den aktuellsten und neuesten Sportnachrichten betippt werden; aus erster Hand also und gewissermaßen auf einem ungewöhnlichen Wege. Der Herr Fernschreiber also — oder vermutlich das Fräulein Fernschreiberin — sitzt irgendwo auf dem Reichssportfeld, in Grünau oder in Kiel; sieht und hört die Rekorde purzeln und berichtet so unmittelbar wie nur möglich die frisch gewonnene Weisheit an die Fernschreibabonnenten. Und diese wieder — das nämlich ist der Zweck der Uebung — sind in der Lage, auch den härtestgesottenen Skatbrüdern, den trunkfestesten Kneipanten und den enthusiasmiertesten Konzertbesuchern mit Windeseile bzw. noch weitaus schneller die neuesten Olympiaberichte kundzutun.

Es sind zwar nur die trockenen Ergebnisse und weder schmissige Funkberichte noch schwungvolle und ausführliche Zeitungsreportagen. Aber um schleunigst zu wissen, an wen nächstens die Gold- und Silbermedaillen, die Bronzeplaketten und die Nieten fallen werden, genügen diese ferngesteuerten Ziffern und Zeichen durchaus. — Und in der Tat: es sammelten sich um den geheimnisvollen Apparat Trauben von Menschen, die sich diebisch freuten, hier bei Schorle-Morle kühl zu sitzen und fast in gleichem Augenblick die Ruder-Ergebnisse zu vernehmen wie die unzweifelhaft heftig schwitzenden Zuschauer der Grünau-Rudereintscheidungen weit draußen vor den Toren Groß-Berlins.

Das ist zwar nicht sportlich, aber immerhin logisch gedacht. — Nur war es sonderbar, daß den Kaffeehausmenschen rings um den Fernschreiber nur die praktische Seite des seltsamen Schauspiels auffiel, dessen Zeuge sie waren. Und doch erlebten sie ein olympisches Wunder von vielen Graden; eine Hexerei der modernen Technik, von der man das Gruseln lernen könnte. Eine olympische Goldmedaille für die Technik, die solche Wunder vollbrachte! —

Deutsche Davis-Pokal-Niederlage gegen Australien

London, 21. Juli.

Wie erwartet, brachte die Begegnung Vivian Mc. Grath — Henner Henkel die Entscheidung im Davispokalkampf Australien gegen Deutschland. Mc. Grath, der für den verletzten Quist einsprang, schlug Henkel nach hartem Kampf 6:3, 5:7, 6:4, 6:4 und sicherte Australien damit das Recht, am kommenden Samstag in der Herausforderungsrunde auf England zu stoßen.

Ein heftiger Regen zwang nach diesem Kampf zur Unterbrechung. Dr. Kleinschroth als Mannschaftsführer verzichtete darauf, das 4. Einzel zwischen Gottfried v. Cramm und Crawford noch nachzuholen, da die deutsche Niederlage bereits feststand. Australien gewann also das Interzonenfinale mit 4:1 Punkten.

Täglich kann abonniert werden

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 21. Juli

Auftrieb: 10 Ochsen, 103 Bullen, 240 Kühe, 84 Färsen, 1019 Kälber, 1018 Schweine

	21. 7.	16. 7.
Ochsen		
a) vollfleischige, ausgemästete		
1. jüngere	—	—
2. ältere	44	—
b) sonstige vollfleischige	—	—
c) fleischige	—	—
d) gering genährte	—	—
Bullen		
a) jüngere, vollfleischige	42	42
b) sonstige vollfleischige	—	—
c) fleischige	—	—
d) gering genährte	—	—
Kühe		
a) jüngere, vollfleischige	42	42
b) sonstige vollfleischige	38	38
c) fleischige	32	32
d) gering genährte	22—24	24
Färsen (Kalbinnen)		
a) vollfleischige, ausgemästete	42—43	43
b) vollfleischige	—	—

	21. 7.	16. 7.
Fresser		
mäßig genährtes Jungvieh	—	—
Kälber		
a) beste Mast- und Saugkälber	58—61	58—60
b) mittlere Mast- u. Saugkälber	54—57	55—57
c) geringe Saugkälber	49—53	52—54
d) geringe Kälber	44—48	—
Schweine		
a) Fettschweine über 300 Pfd.		
1. fette	56,50	56,50
2. vollfleischige	56,50	56,50
b) 1 vollfleischige 240—300 Pfd.	55,50	55,50
b) 2 vollfleischige 240—300 Pfd.	54,50	54,50
c) vollfleischige 200—240 Pfd.	52,50	52,50
d) vollfleischige 160—200 Pfd.	50,50	50,50
e) fleischige 120—160 Pfd.	—	—
g) Sauen 1. fette	53-55,50	53-55,50
2. andere	—	—

„Bei obigen Viehpreisen handelt es sich um Marktpreise einschließlich Transportkosten, Schwund, Händlerprovision; demzufolge müssen die Stallpreise unter den Marktpreisen liegen."

Marktverlauf: Großvieh zugeteilt, Kälber belebt, Schweine zugeteilt.

Stuttgarter Fleischmarkt: Kühe a) 72 bis 75; Kälber a) 96—100, b) 90—95; Hammel b) 90; Schweine b) 74; Speck 78. Marktverlauf: Kühe, Kälber und Schweine lebhaft.

Pforzheimer Schlachtviehmärkte vom 15. und 20. Juli. Zufuhr: 6 Bullen, 8 Kühe, 13 Färsen, 179 Kälber, 8 Schafe, 312 Schweine. Preise: Bullen a 43, Kühe a 40—43, b 35 bis 38, c 33, d 18—25, Färsen a 43—44, Kälber a 61—65, b 56—50, c 52—55, d 49 bis 51, Schweine a 56,5, b 1. 55,5, b 2. 54,5, c 52,5, d 50,5 RM. für je 50 Kg. Lebendgewicht. Der Markt war geräumt. Großvieh und Schweine wurden zugeteilt.

Schweinepreise. Herrenberg: Milchschweine 22.50—34, Läufer 37.50—50 RM. — Laupheim: Mutterschweine 95—158, Milchschweine 20—27, Läufer 55—60 RM. — Oberndorf: Milchschweine 21.50—29 RM. — Ravensburg: Ferkel 15—25 RM. je Stück. — Riedlingen: Milchschweine 20—25, Mutterschweine 110—150 RM. — Tuttlingen: Milchschweine 17 bis 27 RM. je Stück.

Viehpreise. Ellwangen: 1 Paar Zugochsen 1230—1290, 1 Paar Stiere 960, eine Kuh 575, 1 trächtige Kalbel 569, 1 Kuh mit Kalb 525, Jungvieh ½ bis 1½ Jahre alt 160—290 RM. — Herrenberg: Trächtige Kühe 385—480, Milchkühe 535—600, Kalbinnen 590—725, Jungrinder 200 bis 400, Stiere 360—460 RM. — Laupheim: Kälber und Boschen 95—460, Kalbeln 450 bis 630, Kühe 450—480, Fohlen 450—700 RM. — Oberndorf a. N.: Trächtige Kühe und Kalbeln 430—630, jährige Rinder 240—265, halbjährige 180—220 RM. — Ravensburg: Aeltere Ochsen 550—620, Arbeitsochsen 450—570, Kälberkühe 420 bis 550, Milchkühe 300—420, trächtige Kühe 420—540, hochträchtige Kalbeln 420—550, fühlbar trächtige Kalbeln 400—460, Anstellrinder ½—1jährig 140—210, 1—1½jährig 210 bis 280, 1½—2jährig 280—340 RM. je Stück.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart vom 21. Juli. Der Bedarf an altem Brotgetreide dürfte für Juli und bei manchen Mühlen auch darüber hinaus gedeckt sein. In neuem Weizen für die erste Hälfte im August lagen erstmals Angebote von Bayern vor, die verschiedentlich zu Abschlüssen führten. Mit dem Roggenschnitt ist stellenweise auch schon in Württemberg begonnen worden, doch lagen noch keine Muster vor. Neue Wintergerste wurde erstmals umgesetzt, obwohl die Muster nicht immer befriedigten. Die Abrufe in Weizenmehl waren sehr rege; die Bestimmung, daß alte Verträge bis 31. Juli abgewickelt werden müssen, wirkte hierbei mit. Kleie und Futtermittel finden weiterhin schlanke Aufnahme. Es notierten je 100 Kg. frei verladen Vollbahnstation: Württ. Weizen, durchschnittliche Beschaffenheit, 76/77 Kg.: W 7 bis 15, August Erzeugerfestpreis 20.70, W 10 21, W 14 21.40, W 17 21.70; Roggen, durchschnittliche Beschaffenheit, 71/73 Kg. ab 16. Juli Erzeugerfestpreis: R 14 15.80, R 18 16.30, R 19 16.50; Futtergerste, durchschnittliche Beschaffenheit, 59/60 Kg. Erzeugerfestpreis ab 16. Juli: G 7 15.70, G 8 16; Futterhafer, durchschnittliche Beschaffenheit, 48/49 Kg. Erzeugerfestpreis bis 15. August: H 11 17.10, H 14 17.60, Wiesenheu lose 5, Kleeheu lose 6, drahtgepreßtes Stroh 3 RM.

Erzeugergroßmärkte vom 20. 7. Kreßbronn: 5100 Kg. Kirschen zu 48—56 Pfg. für 1 Kg., Brennkirschen 18 Pfg.; 1200 Kg. Johannisbeeren 24—26 Pfg. für 1 Kg., 50 Kg. Stachelbeeren, 56 Pfg. für 1 Kg.; Mekkenbeuren, Sammelstelle Liebenau: 20,2 Zentner Kirschen zu 34—56 Pfg. für 1 Kg. — Weilheim-Teck: 227,5 Kg. Kirschen zu 50 bis 55 Pfg. für 1 Kg., 5,5 Pfg. Johannisbeeren zu 25 Pfg. für 1 Kg.

Gmünd, Württ. Edelmetallpreise vom 21. Juli. Feinsilber Grundpreis 41.40, Feingold Verkaufspreis 2840 RM. je Kg., Reinplatin 3.80, Platin 96 Proz. mit 4 Prozent Palladium 3.75, Platin 96 Proz mit 4 Proz. Kupfer 3.65 RM. je Gramm.

Pforzheimer Edelmetallpreise vom 21. 7. 1 Kg. Gold 2840, 1 Kg. Silber 41.40—43.20, 1 Gramm Reinplatin 3.80, 1 Gramm Platin 96 Prozent und 4 Prozent Palladium 3.75, 1 Gramm Platin 96 Prozent und 4 Prozent Kupfer 3.65 RM.

Neue Vergleichsverfahren. Enztalbank Häberle & Co., Komm.-Ges. in Wildbad, in Liquidation. Liquidator Pforzheimer Gewerbebank e. G. m. b. H. — **Aufgehobenes Konkursverfahren.** Otto Vogel, Goldarbeiter in Oehringen.

Gestorbene: Ludwig Talmon Groß, 72 Jahre, Calw / Johann Georg Rentschler, Amtsdiener a. D., Liebelsberg.

Voraussichtliche Witterung: Südwestliche Winde, meist bewölkt, im Südwesten Regenfälle, stellenweise gewittrig, tagsüber warm und schwül.

Druck und Verlag des „Gesellschafters": G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann Götz, Nagold
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig
DA. VI. 1936: 2572
Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Amtliche Bekanntmachungen

Veterinärrat Dr. Metzger

ist vom 23. Juli bis 20. August **beurlaubt.** Stellvertreter in den amtstierärztlichen Geschäften ist Oberamtstierarzt Dr. Hagmayer in Horb, Stellvertreter in der tierärztlichen Praxis sind die nächsten Tierärzte. Die Herren Bürgermeister wollen ihre Fleischbeschauer anweisen, die nächsten Fleischbeschaumeldekarten nach Horb zu senden.

Nagold, den 22. Juli 1936. 100/71

Der Landrat: Dr. Lauffer. **Der Oberamtstierarzt:** Dr. Metzger.

Offenhaltung der Ladengeschäfte

Entsprechend dem durch die Abhaltung des Schäferlaufs am 26. Juli 1936 gegebenen Bedürfnis, wird den Besitzern der

Ladengeschäfte in Wildberg

gestattet, ihre Läden an diesem Tage während der gesetzlich zulässigen Zeit

offen zu halten.

Ueber die Zeit des Hauptgottesdienstes sind die Läden zu schließen. Der Herr Bürgermeister hat die Einhaltung der Ladenzeit zu überwachen. 100/70

Nagold, den 21. Juli 1936.

Der Landrat: Dr. Lauffer.

Das offizielle Organ der XI. olympischen Spiele 1936
ist stets für 20 Pfg. vorrätig in der
Buchhandlung G. W. ZAISER

Seitental—Oberkollbach

Hochzeits-Einladung

Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Samstag, den 25. Juli 1936

im Gasthaus z. „Schiff" in Kohlerstal stattfindenden Hochzeits-Feier freundlichst einzuladen

Karl Dürr
Schneider, Sohn des Christian Dürr, Seitental

Käthe Dürr
geb. Kirn, Tochter des † Matth. Kirn, Oberkollbach

Kirchgang 12 Uhr in Altbulach 1233

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen

Statt Karten!

Iselshausen—Mötzingen

Hochzeits-Einladung

Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Samstag, den 25. Juli 1936

stattfindenden Hochzeits-Feier in das Gasthaus z. „Hirsch" in Iselshausen freundl. einzuladen

Fritz Rauser
Schreiner, Sohn des Gottlieb Rauser, Landwirt, Iselshausen

Luise Harr
Tochter des † Gottlieb Harr, Molkerei- und Mühlerechner, Mötzingen

1234 Kirchliche Trauung um ½12 Uhr

Zwei tüchtige
Glaser
können sofort eintreten. Zuschriften erbeten 1267
Fa. Wilh. Schüle
Mech. Glaserei, Korntal bei Stuttgart

Knechtgesuch
Ein junger Fuhrmann für meine Maultiere kann sofort eintreten. Kost im Hause
Baumeister J. Alber, Calw

Das Kochbuch,
das es bisher noch nicht gegeben hat:
Kochkunst in West und Ost
von Elisabeth M. Dank
Ausgesuchte, sorgfältig erprobte Rezepte anderer Völker mit genauen Anweisungen für die Zubereitung Gerichte, die den heimatlichen Küchenzettel ungeahnt bereichern. Gerichte für jeden Geschmack und Geldbeutel
Ganz neuartige Gesichtspunkte für die Menuzusammenstellung
Preis für den stattlichen, in Ganzleinen geb. Band nur RM 4.80
Lassen Sie sich das Buch in der
Buchhandlung Zaiser, Nagold
vorlegen

Suche fleißiges, ehrliches
Mädchen
nicht unter 19 Jahren, das schon gedient hat, für Haushalt und Küche und Sonntags zum Bedienen.
1269 **Gasthaus und Metzgerei zum Lamm, Oeschelbronn**

Neues schönes
Dekorations-Material
ist
Duo-Krepp
in Lagen zu 2½ Meter 30 Pfg. vorrätig in 18 Farben
ausserdem
Seidenkrepp in Rollen
Plakatkarton
„ **Kreide**
„ **Farben**
Tuschol
Kunstschriftfedern
G. W. Zaiser - Nagold

Wer nicht inseriert
kommt bei der Kundschaft in Vergessenheit

Heute abd. punkt 8.30
Gesamtprobe
„Traube" 153/74

Moskau greift in Spanien offiziell ein

Moskauer Sender gibt Befehle — Sowjetschiff beschießt Ceuta

gl. Paris, 21. Juli.

Die Sowjetregierung hat sich ein in der Geschichte der Neuzeit unerhörtes Eingreifen in die Rechte eines souveränen Staates geleistet: In spanischer Sprache richtete der Moskauer Sender an die spanische Bevölkerung einen Aufruf, sich zu bewaffnen und den Aufständischen schärfsten Widerstand zu leisten. Gleichzeitig soll, wie aus Lissabon gemeldet wird, ein mit zwei Geschützen bewaffneter sowjetrussischer Oeltankdampfer unter der Sowjetflagge an der Beschießung der von den Aufständischen besetzten Stadt Ceuta teilgenommen haben. Die Sowjetregierung wird nach diesem ganz unerhörten Vorgehen kaum mehr in der Lage sein, zu behaupten, daß Komintern und Sowjetregierung zwei verschiedene Einrichtungen seien, die miteinander gar nichts zu tun haben. Es liegt hier eine Verletzung der Hoheitsrechte eines fremden Staates, mit dem nicht einmal ein Bündnis besteht, vor, die ihresgleichen in der Geschichte sucht.

Im übrigen ist die Lage in Spanien nach wie vor ungeklärt. Eine ungefähre Uebersicht gestattet folgende Feststellung: Die beiderseits von Gibraltar aus Spanisch-Marokko gelandeten Truppen des Generals Franco — eines Bruders des bekannten Ozeanfliegers — halten den Süden bis Sevilla fest in der Hand. Die Erhebungsversuche in Madrid und Barcelona sind gescheitert. Ob Saragossa in den Händen der Aufständischen ist, läßt sich nicht feststellen, seitdem das spanische Innenministerium die Wiederherstellung der Fernsprechverbindung Madrid — Barcelona gemeldet hat. Im Nordwesten Spaniens ist die Gegend um Vigo in der Provinz Galicien in der Hand der Aufständischen — hier befehligt General Molla, dem der Drei-Stunden-Ministerpräsident Barrios noch am Sonntag das Kriegsministerium angeboten hat, was er mit der Bemerkung, daß er sich bereits im Aufstande gegen die Regierung befinde, ablehnte, — und die Gegend um Pampelona im Baskischen. Außerdem werden aus dem ganzen Lande Sabotageakte der Regierungsgegner gemeldet.

Im Laufe des Dienstags meldeten die Aufständischen über den Sender Sevilla — der übrigens einige Stunden lang in den Händen von Regierungstreitkräften gewesen sein soll — u. a.: Die Besetzung des Flughafens von Cuatro-Vientos durch ein aufständisches Artillerieregiment, den Anschluß der Besatzung des in Vigo liegenden Kreuzers „Don Jaime I." an die Aufständischen, Straßenkämpfe in Vigo und Madrid, die Fortsetzung des Vormarsches auf Madrid ohne nennenswerten Widerstand, den Anschluß des Militär-Kommandeurs von Merida an die Aufständischen, die Wegnahme eines aus 31 Lastkraftwagen bestehenden Waffentransportes der Roten Miliz in Carabanche und eines zweiten großen Waffentransportes der Roten Miliz in Covadongo. Einem Vertreter von Reuter erklärte General Franco, der er seinen Kampf gegen den Kommunismus führe.

Der vom spanischen Innenministerium bediente Sender Madrid hat im Lauf des Dienstag hingegen festgestellt: Staatspräsident Azana ist von den Aufständischen nicht gefangen gesetzt worden. Die Zivilbevölkerung von Madrid wurde aufgefordert, nach 20 Uhr die Häuser nicht mehr zu verlassen, da auf später auf der Straße anzutreffende Personen geschossen wird. Die Besatzung des Kreuzers „Don Jaime I." (15 000 Tonnen), der von Vigo nach Langer in See gegangen ist, hat den Kapitän, einen Offizier und sieben Matrosen getötet und in das Meer geworfen und sich der Regierung unterstellt. Dem neuen Flottenkommandanten, einem Leutnant, sandte die Schiffsbesatzung ein Ergebenheitstelegramm. Die Ladenbesitzer von Madrid wurden aufgefordert, ihre Geschäfte sofort zu öffnen. Die Regierung hat fünf Heeressäulen: Truppen, Volksfrontmiliz, Polizei, Zivilgarde und Stoßtrupps gebildet, die den Aufstand in Valladolid, Burgos und Saragossa niederwerfen sollen. In Madrid herrscht Ruhe. Die Aufständischen in Almeria sollen sich ergeben haben. In Gijon (Nordwestspanien) sollen die Aufständischen durch Ueberläufer immer weniger werden.

Aus französischer, britischer und portugiesischer Quelle stammen Meldungen über Straßenkämpfe in Barcelona — mehrere französische Schiffe konnten dort nicht anlegen. Nach einem Gefecht bei Pampelona sollen sich den Truppen des Generals Molla 8000 Bewaffnete und 4000 Soldaten angeschlossen und den Marsch auf Madrid angetreten haben. Malaga soll sich ganz in kommunistischen Händen befinden. Die Roten haben hier mehrere Brücken gesprengt, um den Vormarsch der aus Marokko gelandeten Truppen aufzuhalten. In Tanger sind zwei spanische Kreuzer und fünf andere Einheiten der spanischen Flotte eingetroffen, auf denen die Offiziere von den regierungstreuen Matrosen gefangengenommen worden sind.

Die Leitung des Aufstandes soll in den Händen des Generals Sanjurjo, der auf dem Fluge von Lissabon nach Spanien abgestürzt ist, gelegen gewesen sein. Außerdem gehören zu den Leitern des Aufstandes die Generale von Marokko und Südspanien, General Molla in Nordwestspanien und General Godes, der in Barcelona den Mißerfolg erlitten hat. Das Ziel der Aufständischen ist nach einer „Havas"-Meldung eine vorübergehende Diktatur, unter der Neuwahlen zu einer korporativen Volksvertretung durchgeführt werden sollen.

Der Führer des spanischen Aufstandes

General Franco, der Bruder des bekannten Fliegers, steht an der Spitze der spanischen Aufstandsbewegung, die in Spanisch-Marokko ihren Anfang nahm und bereits einen großen Teil des Mutterlandes erfaßt hat.

(Graphische Werkstätten, M.)

Bauern verbrennen rote Fahnen

gl. Paris, 21. Juli.

In Lothringen wird der Widerstand gegen die Ausschreitungen der Marxisten und Kommunisten immer stärker. Als kürzlich Kommunisten in der Umgebung von Nancy die Sitzung eines landwirtschaftlichen Vereins zu stören versuchten, bezogen sie von den Bauern kräftige Prügel. Nachher wurden die in der Eile der Flucht zurückgelassenen roten Fahnen öffentlich verbrannt.

Im übrigen wird die kommunistische Tätigkeit der Regierung schon unangenehm. Am letzten Sonntag beschwor der Innenminister Salengro in Lille die Arbeiter, die Streiks einzustellen. Dabei soll ihm, nach dem Pariser „Soir", der Satz entschlüpft sein: Er warne, die Regierung durch irgendwelche Manöver zu stürzen; wenn die Regierung tatsächlich abtrete, dann würde die Aussprache auf der Straße weitergehen. Der Innenminister behauptet, daß er sich in seiner Rede darauf beschränkt hätte, auszuführen, daß unter den gegenwärtigen Umständen ein Sturz der Regierung Straßenunruhen nach sich ziehen könnte. Die Rechte hat deswegen eine Anfrage in der Kammer angekündigt.

Die Bitten des Innenministers haben aber wenig Eindruck gemacht. In Valentigny und Beaulieu sind am Dienstag 6000 Arbeiter der Peugot-Werke in den Streik getreten; in der Gegend von Amiens sind in etwa 20 Gemeinden Landarbeiterstreiks ausgebrochen. Auch bei Provins haben die Landarbeiter einiger großer Gutshöfe die Arbeit niedergelegt, obwohl erst am Vortage bei Lohnverhandlungen eine Einigung erzielt worden ist.

Eröffnung des Festes der Jugend der Welt

Das Programm der Eröffnungsfeier zu den 11. Olympischen Spielen

Berlin, 21. Juli.

In einer Arbeitssitzung des Organisationsausschusses der Olympischen Spiele gab Major Feuchtinger einen Ueberblick über die Gestaltung des Eröffnungstages, des 1. August. Eingeleitet wird das Fest der Jugend der Welt mit einem Großen Wecken durch das Wachregiment Berlin um 8 Uhr früh. Um 10 Uhr finden Festgottesdienste im Dom und in der Hedwigskirche statt. Anschließend findet eine Ehrung der Gefallenen des Weltkrieges am Ehrenmal Unter den Linden statt, die mit dem Vorbeimarsch des Ehrenbataillons vor dem Kommandanten von Berlin, General Schaumburg, den Mitgliedern des Internationalen Olympischen Ausschusses und den anderen Ehrengästen schließt.

Anschließend werden die Ehrengäste im Alten Museum von Ministerpräsident General Göring als Hausherrn empfangen. Indessen marschieren 25 000 Jungen und Mädchen der Hitlerjugend im Lustgarten zu einem Jugendfest auf, dem die Ehrengäste beiwohnen. Um 12.50 Uhr trifft die Fackelstaffel ein; das olympische Feuer wird auf einem im Lustgarten errichteten Altar bis um 15.50 Uhr genährt und dann von hier zur Eröffnungsfeier im Stadion weitergetragen.

Empfang beim Führer

Um 13 Uhr werden die Ehrengäste im Haus des Reichspräsidenten vom Führer und Reichskanzler empfangen. Gegen 15 Uhr beginnt die Auffahrt der Ehrengäste durch die prächtig geschmückte Triumphstraße zum Reichssportfeld. Die Wagen fahren im 25-Kilometer-Tempo durch das 10 Kilometer lange Spalier. Der Führer wird zum Schluß fahren. Indessen hat auf dem Maifeld ab 13 Uhr die Aufstellung der Kämpfer begonnen. Nach dem Eintreffen des Führers beim Glockenturm begibt sich der Führer in Begleitung des Präsidenten des Internationalen Olympischen Ausschusses Graf de Baillet-Latour und des Präsidenten des Deutschen Organisationsausschusses Dr. Lewald durch die breite Gasse, die die Kämpfer freigelassen haben, unter dem Schmettern von 30 Fanfaren zum Marathontor. Hier nehmen 60 Fanfarenbläser das Signal auf und werden von dem im Innenraum aufgestellten Orchester abgelöst, das die Eröffnungsfeier mit dem Huldigungsmarsch von Richard Wagner einleitet.

Die Eröffnungsfeier

Wenn der Führer seinen Platz erreicht hat, ertönen das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Dann klingt die Olympia-Fanfare von Herbert Windt auf. Die Olympische Glocke beginnt zu läuten und ringsumher auf dem First des Stadions steigen langsam die Flaggen der Nationen auf.

Griechenland eröffnet, Deutschland schließt den Einmarsch der Nationen in das Stadion ab. Nach der Verkündung der Geleitworte Baron de Coubertins, des Begründers der Olympischen Spiele und der Ansprache Dr. Lewalds eröffnet der Führer die Spiele, die große Flagge steigt am Hauptmast hoch, Salutschüsse dröhnen, 30 000 Brieftauben schwirren auf, um die Kunde des Geschehens in alle Welt zu tragen.

Dann dirigiert Richard Strauß die von ihm geschaffene Olympia-Hymne. Wenn sie verklungen ist, trifft am Ost-Tor die Fackelstaffel ein. Das Olympische Feuer wird entzündet, der Marathonsieger von 1896, der griechische Bauer Spiridin Louis übergibt mit dem Bürgermeister von Athen den von Olympia herbeigeholten Oelzweig, das Symbol des Olympischen Sieges. Mit der Leistung des Olympischen Eides und dem Halleluja von Händel findet die Feier ihr Ende.

Das größte Sportfest aller Zeiten!

Unterredung mit Dr. Karl Ritter von Halt: Vorbereitungen abgeschlossen

Berlin, 21. Juli.

Die Vorbereitungen für die 11. Olympischen Spiele 1936 in Berlin sind abgeschlossen, die letzten Meldungen abgegeben. Damit ist zur Gewißheit geworden: Die 11. Olympischen Spiele werden das größte Sportfest aller Zeiten werden!

Ein deutscher Pressevertreter hatte aus diesem Anlaß mit dem Organisator der 4. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen, Dr. Karl Ritter von Halt, eine Unterredung, in der dieser namhafte deutsche Sportführer — er ist seit 1932 Sportwart der Deutschen Leichtathleten — u. a. erklärte:

„Immer eine Jahr vor der Durchführung der Spiele bewerben sich gewisse Städte, nicht die Länder, um die Spiele. Die Mitglieder des Internationalen Olympischen Ausschusses prüfen die von diesen Städten für die Durchführung getroffenen Maßnahmen und fällen dann die Entscheidung. So ist ein Jahr vor den Spielen in Los Angeles in Barcelona die Entscheidung zugunsten Berlins gefällt worden."

Zur Einigung im deutschen Sport erklärte Ritter von Halt: „Heute hat das Neben- und Durcheinander aufgehört, wir haben eine einheitliche und straffe Gliederung und Leitung und sind nun erst in der Lage, alle Kräfte zusammenzufassen und zum Einsatz zu bringen. Hiezu kommt die geistige Ausrichtung auf das gemeinsame Ziel. Der Mannschaftsgeist hat eine grundlegende Wandlung erfahren. Das Entscheidende ist aber die lebendige Anteilnahme des nationalsozialistischen Staates und seines Führers Adolf Hitler. Wir treiben nicht Sport um des Sportes willen, sondern weil wir durch planvoll betriebene Leibesübungen im Rahmen der geistigen und charakterlichen Erziehung einen neuen, gesunden Menschen formen wollen. Die Zusammenfassung aller Kräfte, die geistige Ausrichtung und die lebendige Anteilnahme des neuen Deutschland ergeben die Gesamthaltung des deutschen Sports."

Ueber die Vorbereitungen der deutschen Leichtathleten erklärte Ritter von Halt: „Wir haben getan, was wir tun konnten. Schon vor drei Jahren haben wir in ganz Deutschland die am besten Veranlagten ausgesucht und zu größeren Mannschaften zusammengestellt, die planvoll vorbereitet wurden. Im vergangenen Jahre haben wir aus diesen kleinere Kernmannschaften gebildet, die durch Spezialsportlehrer besonders geschult von Kampf zu Kampf geführt wurden, um in ihrer Leistungsfähigkeit zu wachsen und kämpfen zu lernen. In diesem Jahre schloß sich ein ganz organischer Aufbau an."

•

Olympia meldet dem Führer

Argos, 21. Juli.

Aus Olympia hat der griechische Olympische Ausschuß dem Führer und Reichskanzler gedrahtet: „Wir melden von Land zu Land: Die Fackel ist gestartet, die olympische Idee zu verewigen." Der Führer hat zurückgedrahtet: „Ich danke für die Meldung vom Start der Olympischen Fackel. Möge sie glücklich in Berlin eintreffen und hier alsbald die Olympische Flamme entzünden, die der 11. Olympiade zu erfolgreichem Verlauf leuchten soll."

Indes geht die Fackel ihren Weg nordwärts. In Tripolis fand wegen der späten Stunde keine Feier mehr statt; aber die Bevölkerung war bei Musik und Tanz aufgeblieben. Hier wurde dem Läufer ein Lorbeerzweig vom Eurotasufer übergeben, den eine besondere Stafette aus Sparta gebracht hatte. Durch Piniewälder bis in tausend Meter Höhe führte weiter der Weg der Fackel, die geisterhaft leuchtete und traf am frühen Morgen in der „rosserreichen" Ebene von Argos ein, freudig begrüßt von den Bewohnern.

Um 11.20 Uhr wurde die heilige Flamme unter dem Geläut aller Glocken in der mit griechischen und deutschen Fahnen geschmückten Stadt Korinth festlich empfangen. Der Bürgermeister übernahm aus den Händen des Läufers Spiliotopulus die Fackel unter den Klängen der griechischen Nationalhymne und entzündete damit auf einem Altar ein Feuer. Um 12 Uhr — die Sonne meint es gut, man mißt 35 Grad im Schatten — übernimmt ein Läufer wieder die Fackel und passiert nach 15 Minuten die Brücke, die die peloponnesische Halbinsel mit Europa verbindet. Ueberall wird die Fackel von der weither gekommenen Bevölkerung begrüßt.

Wieder eine Katholikenschlappe

bg. Brüssel, 21. Juli.

Im flämischen Städtchen Thielt haben sich die belgischen Katholiken eine neue Schlappe geholt. Wegen Unregelmäßigkeiten bei den letzten Provinzialratswahlen mußte die Wahl wiederholt werden. Es erhielten die Katholiken nur 3205 (am 7. Juni: 3733) Stimmen, die Sozialdemokraten 1074 (1059), die Flämischen Nationalisten 2041 (1882) und die Rexisten 661 (510).

Großalarm in Tokio und Yokohama

Luftschutzübung mit ernsthaften Annahmen

Tokio, 21. Juli.

In der Nacht auf Montag begannen großangelegte Luftschutzmanöver in Tokio und Yokohama, die bis Donnerstag dauern sollen. Die ersten Uebungen wurden bei vollständiger Verdunkelung beider Städte und Einnebelung der wichtigsten Zentren durchgeführt. Zu den Manövern wurden 280 000 Mitglieder der Luftschutzverbände und 60 Flugzeuge eingesetzt. Um den Uebungen möglichst große Aehnlichkeit mit dem Ernstfalle zu geben, veröffentlichte die Manöverleitung vorher eine Mitteilung über den Abbruch der Beziehungen zwischen Japan und gewissen Nachbarstaaten im Osten und Westen. Auf diese Weise wurde der Bevölkerung die unmittelbare Gefahr eines Luftangriffes von zwei Seiten auf Tokio und Yokohama vorgetäuscht. Trotz der größten Unbequemlichkeit, mit der die Verteidigungsübungen für die Bevölkerung verbunden waren, konnte man unter diesen Voraussetzungen die interessierte Beteiligung der gesamten Einwohnerschaft bemerken.

Wieder Schützenschnur

Die aus der Vorkriegszeit bekannte Schützenschnur wird im deutschen Heer wieder eingeführt. Das Bild zeigt die Schnur der Stufe 12. Sie besteht aus Aluminiumgespinst, Plakette, Eicheln und Schieber in Gold.

(Scherl-Bilderdienst, M.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Dardanellen besetzt

Istanbul, 21. Juli.

Schon um Mitternacht hatten alle Schiffssirenen in den Dardanellen- und Bosporus-Häfen die Unterzeichnung des Meerengenabkommens angekündigt. In den ersten Morgenstunden begannen unter persönlicher Führung des Ministerpräsidenten Inönü die Truppenbewegungen in die bisher entmilitarisierte Zone: Infanterie, Artillerie und motorisierte Truppen rückten unter dem Jubel der Bevölkerung, die die ganze Nacht hindurch auf die Truppen gewartet hatte in die Orte ein und besetzte die auf Grund des Vertrages von Lausanne unbrauchbar gemachten, im Weltkriege heldenhaft verteidigten Dardanellenbefestigungen. Alle Schiffe trägen Flaggenschmuck. Die türkische Flotte ist nach den Dardanellen und dem Bosporus unterwegs.

Im Zusammenhang mit der Dardanellen-Wiederbesetzung kündigen französische Blätter den baldigen Abschluß eines Beistandspaktes zwischen Frankreich und der Türkei an.

Die Welt in wenigen Zeilen

„Lebenslänglich" für Landesverräter

Die Justizpressestelle Berlin gibt bekannt: Der Volksgerichtshof hat durch Urteil vom 21. Juli 1936 den 35jährigen Walter Schwerdtfeger aus Berlin wegen Landesverrats zu lebenslangem Zuchthaus und zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Brandunglück vernichtet polnisches Dorf

Unweit Lublin brach ein Feuer aus, das eine ganze Ortschaft in Asche legte. Insgesamt sind 66 Bauerngehöfte mit dem gesamten toten und lebenden Inventar verbrannt. Der Sachschaden ist erheblich.

Nordsturm tobt gegen Valparaiso

Starker Nordsturm richtete im Hafen und in der Stadt Valparaiso beträchtlichen Schaden an. Die Eisenbahnlinie Vina—Valparaiso ist unterbrochen, da eine Lokomotive und zehn Eisenbahnwagen von den vom Sturm gepeitschten Wogen des Großen Ozeans umgeworfen wurden. Die Telephonleitungen sind vielfach zerstört. Bisher sind ein Toter und mehrere Verletzte zu verzeichnen. Der Sturm hält in unverminderter Stärke an.

Standortmeldung „Hindenburg"

Das Luftschiff „Hindenburg", das die Südamerikafahrt dieses Jahres ausführt, stand am Dienstagmorgen 7 Uhr MEZ. über dem Westausgang des Aermelkanals.

Goethes „Götz" in der Urfassung

Im Rahmen der Reichsfestspiele wurde zum ersten Male Goethes „Götz von Berlichingen" im Text der Urfassung aufgeführt. In tiefer Ergriffenheit sah eine zahlreiche Zuhörerschaft Szenen dieses Jugendwerkes unseres großen Dichters an sich vorüberziehen, dem Heinrich George als Spielleiter und Darsteller des Götz eine besonders eindrucksvolle Prägung gab.

Tagesquerschnitt durchs Reich

Politische Unzuverlässigkeit — Entlassungsgrund!

Nach einem Erkenntnis des Landesarbeitsgerichtes Schneidemühl ist ein Ausschluß aus der SA. wegen politischer Unzuverlässigkeit und nicht rückhaltlosem Bekenntnis zum neuen Staat zumindest für eine öffentliche Verwaltung nicht tragbar. Das Gericht ist berufen, die Gesetzmäßigkeit und die Gründe des Ausschlusses zu prüfen und die Frage der Weiterbeschäftigung zu entscheiden.

Hitler-Freiplätze für alle Bedürftigen

Die Hitler-Freiplatzspende, die im Jahre 1933 als Aktion des Reichsnährstandes zur Verteilung von Freistellen an die alten Kämpfer des Führers in deutschen Bauernfamilien durchgeführt wurde, ist seither durch Freiplatzstiftungen in Städten, Kur- und Badeorten derart erweitert worden, daß Hauptstellenleiter Janowsky jetzt die Parole ausgibt: Jedem hilfs- und erholungsbedürftigen Deutschen eine Gaststelle der Hitler-Freiplatzspende!

Steuerfreiheiten

Nach einem Erlaß des Reichsfinanzministers sind Gemeinschaftswohnräume der Hitler-Jugend nunmehr ebenso steuerfrei erklärt worden, wie es die Gemeinschaftswohnräume in Führerschulen, in Häusern des NSD.-Studentenbundes und für SA., SS. und NSKK. schon sind. Gleichzeitig hat der Reichsfinanzminister die Paten-Ehrengaben deutscher Städte und Gemeinden für erbgesunde dritte und vierte eheliche Kinder einkommensteuerfrei erklärt.

Ehrenpreis des Führers

Der Führer und Reichskanzler hat für die am Dienstag, den 28. Juli 1936, in Berlin-Wannsee zum Austrag gelangende Weltmeisterschaft 1936 im Wurftauben-schießen den Ehrenpreis für den Sieger gestiftet. Der Preis, eine feuervergoldete, mit Bernstein besetzte Silberschale, ist eine Arbeit des Berliner Goldschmieds Professor Lettré.

Mädel, helft die Ernte einbringen!

Ein Aufruf an alle Mädchen im Alter von bis 25 Jahren

Die Führerin des BdM.-Obergaus 20, Maria Schönberger, der Präsident des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland, Burkhardt, und Landesbauernführer Arnold haben folgenden Aufruf erlassen:

Der Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften veranlaßt uns, für eine umfassende Abhilfe zu sorgen. Bereits in den letzten Wochen wurden in Württemberg neben dem bereits bestehenden Umschulungslager für Mädchen mehrere Sommerhilfslager für Mädchen eingerichtet. Diese Lager reichen aber noch nicht aus, den Mangel an weiblichen Arbeitskräften in der Landwirtschaft zu decken, und somit die Einbringung der Ernte zu sichern.

Die gesamte weibliche Jugend wird darum noch einmal aufgefordert, sich freiwillig in diesen wirklich sozialen Dienst des Volkes zu stellen.

Träger der Umschulungslager ist der BdM. Die Finanzierung erfolgt durch die Arbeitsämter auf Grund der von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung bewilligten Förderung dieser Art der Schulung. Die Mädel erhalten im Lager freie Unterkunft, Verpflegung und ein Taschengeld; außerdem sind sie gegen Krankheit und Unfall versichert. Sie müssen sich verpflichten, nach Beendigung der Schulung, die 8—10 Wochen dauert, ein Jahr lang in der Landwirtschaft tätig zu sein.

Nach einer Anordnung des Reichsinnenministers und des Reichsarbeitsführers werden diejenigen Mädel über 17 Jahre, die nachweislich vor dem 1. Oktober 1937 u. a. unter diesen Bedingungen freiwillig wenigstens neun Monate Landarbeit geleistet haben, nicht mehr zur Ableistung der künftigen Arbeitsdienstpflicht der weiblichen Jugend herangezogen.

Mädel helft mit, die Einbringung der Ernte auch in diesem Jahre dem deutschen Volke zu sichern! Meldungen sind schriftlich unter Angabe der vollständigen Adresse und unter Uebersendung eines Lebenslaufes zu richten an den BdM., Obergau 20, Stuttgart, Goethestraße 14.

Sonntagsrückfahrkarten nach Heidelberg und Baden-Baden

Um den Besuch der Reichsfestspiele in Heidelberg (12. Juli bis 30. August) zu erleichtern, gibt die Reichsbahn auf allen Bahnhöfen im Umkreis von 200 Kilometer rings um Heidelberg Sonntagsrückfahrkarten aus, die zur Hinfahrt jeweils von Freitag, 0 Uhr, bis Sonntag, 24 Uhr, zur Rückfahrt von Freitag, 12 Uhr, bis Montag, 24 Uhr (spätester Beginn der Rückreise) gelten.

Auch anläßlich der Großen Woche in Baden-Baden, die vom 19. bis 30. August eine Reihe internationaler Wettkämpfe der drei nichtolympischen Sportarten: Pferderennen, Golf und Tennis bringt, werden in 200 Kilometer Umkreis Sonntagsrückfahrkarten nach Baden-Baden ausgegeben und zwar 1. mit Geltungsdauer von Samstag, 22. und 29. August, 0 Uhr, bis Montag, 24. und 31. August, 24 Uhr (spätester Antritt der Rückreise); 2. mit eintägiger Geltungsdauer am 19., 20., 21., 25., 26., 27. und 28. August von 0 bis 24 Uhr (spätester Antritt der Rückreise.)

Eine weitere Reiseerleichterung wird den ausländischen Besuchern der Internationalen Rennen in Baden-Baden gewährt. Die Reichsbahn hat für sie die zur Erlangung der Fahrpreisermäßigung von 60 v. H. vorgeschriebene siebentägige Aufenthaltsdauer auf drei Tage herabgesetzt.

Am Freitag geht's nach Berlin

Die genauen Abfahrtszeiten der Sonderzüge

Die genauen Abfahrts- und Ankunftszeiten ab Stuttgart der Sonderzüge 1 und 2 nach Berlin vom 24. bis 27. Juli werden nun wie folgt bekanntgegeben:

Alle Teilnehmer haben dabei auf folgendes genau zu achten: Die Volksgenossen, die im Besitze von „braunen" Fahrkarten sind, fahren mit dem Sonderzug 1, und die Volksgenossen, die „grüne" Fahrkarten besitzen, fahren mit dem Sonderzug 2.

Sonderzug 1 (braune Fahrkarten) fährt am Freitag, 24. Juli, in Stuttgart ab: 19.37 Uhr und kommt in Berlin am Samstag, 25. Juli, an: 8.55 Uhr.

Rückfahrt des Sonderzuges 1: am Sonntag, 26. Juli, Berlin ab: 19.25 Uhr; am Montag, 27. Juli, Stuttgart an: 8.39 Uhr.

Sonderzug 2 (grüne Fahrkarten) fährt am Freitag, 24. Juli, in Stuttgart ab: 19.02 Uhr und kommt in Berlin am Samstag, 25. Juli, an: 7.30 Uhr.

Rückfahrt des Sonderzuges 2: in der Nacht vom Sonntag, 26. Juli, auf Montag, 27. Juli, in Berlin ab: 2.20 Uhr, am Montag, 27. Juli, in Stuttgart an: 13.40 Uhr.

Der Ankunftsbahnhof in Berlin ist für beide Sonderzüge der Anhalter Bahnhof.

Im Streit erschlagen

Stuttgart-Bad Cannstatt, 21. Juli. In Bad Cannstatt kam es vor einer Wirtschaft zu Streithändeln, in deren Verlauf der in Bad Cannstatt wohnhafte, im Jahre 1900 geborene Karl Schweizer von seinem Gegner, dem ebenfalls in Bad Cannstatt ansässigen Arthur Maier, einen so unglücklichen Schlag gegen den Kopf erhielt, daß er zu Boden stürzte und dabei den Hinterschädel so heftig auf das Straßenpflaster aufschlug, daß er sofort in bewußtlosem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden mußte und dort wenige Stunden darnach an den Folgen einer Gehirnblutung, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, verschied. Der Tote hinterläßt eine Frau und ein Kind.

Stuttgart, 21. Juli. (368 Kinder fuhren nach Pommern.) Am Dienstagnachmittag fuhren im Rahmen der Kinderlandverschickung der NS.-Volkswohlfahrt 368 Buben und Mädel aus Württemberg in einem Sonderzug vom Stuttgarter Hauptbahnhof aus nach Pommern. Je zur Hälfte sind es Buben und Mädel im Alter von 10 bis 15 Jahren, die für sechs Wochen in Pommern ihre Ferien verbringen werden.

Stuttgart, 21. Juli. (Trauerfeier für Tankwärter Traum.) Auf dem Pragfriedhof wurde der Tankwärter Karl Traum, an dem in der Nacht auf Samstag in seiner Tankstelle in der Wangener Straße ein Raubmord verübt worden ist, unter Beteiligung einer nach vielen Hunderten zählenden Trauergefolgschaft beerdigt. Die Trauerrede hielt Stadtpfarrer Decker. Ein eindrucksvolles Gedenkwort sprach Kreisleiter Mauer, der für die Kreisleitung Stuttgart-Stadt der NSDAP. dem so jäh dahingesunkenen wackeren Arbeitsmann Karl Traum den verdienten Lorbeerkranz weihte.

In der Güllengrube erstickt

Eigenbericht der NS.-Presse

Wangen, 20. Juli. Hier ereignete sich ein außerordentlich tragischer Unglücksfall, der ein junges Menschenleben forderte. Der 23 Jahre alte, bei dem Landwirt Gottfried Krug in Sechshöft bedienstete Ferdinand Betzel war mit Ausführen der Gülle beschäftigt. Vermutlich verstopfte sich der Auslauf der Güllengrube und Betzel wollte nach diesem sehen. Beim Oeffnen des Schachtes scheint er durch die ausdringenden Gase betäubt worden zu sein, weshalb er in die etwa zwei Meter tiefe Grube stürzte und sofort den Erstickungstod fand. Der Knecht des Nachbarn, der ihn retten wollte, wurde auch sogleich bewußtlos. Der auf seinem Dienstgang befindliche Postbote Ortlieb rettete dann den letzteren vom sicheren Tode und barg auch den Verunglückten unter eigener Lebensgefahr.

Er erschoß seine Geliebte

Der erste Verhandlungstag im Mordprozeß gegen Wiedenmann

Ellwangen, 21. Juli. Unter der Anklage des Mordes stand vor dem hiesigen Schwurgericht der 1900 geborene verheiratete Wilhelm Wiedenmann aus Giengen, OA. Heidenheim. Dieser lernte im Jahre 1935 die damals 16jährige Grete Frischling kennen und fing mit ihr ein Liebesverhältnis an, das zu einem begreiflichen Ehezerwürfnis führte und eine erfolgreiche Klage seiner Frau auf Wiederherstellung der ehelichen Gemeinschaft zur Folge hatte. Er glaubte im Frühjahr ds. Js. den längst gehegten Plan, sich und das Mädchen zu erschießen, ausführen zu müssen.

Nachdem er über Ostern mit der Grete Frischling eine mehrtägige Autoreise unternommen hatte, kehrte er am Ostersonntag nach Giengen zurück und fuhr mit dem Mädchen in seinem eigenen Wagen in das vom Verkehr abgelegene, dreiviertel Stunden von Giengen entfernte Gewand „Kirnberg". An einer von hohen Büschen umgebenen Stelle der Weide hielt er an. Vermutlich zwischen 11 und 12 Uhr nachts gab Wiedenmann neben der Frischling aus nächster Nähe aus einem Revolver einen Schuß gegen die linke

Die versunkene Flotte.

Roman von Helmut Lorenz.

35. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Morjen, Kämpf! Willkommen an der Front!"

Das war Salzmanns Stimme, des Kommandanten von UD. 98.

„Vorzeitig mußten Sie vom Urlaub zurückgeholt werden. Jetzt wird man plötzlich nervös da oben, nachdem man anderthalb kostbare Jahre durch Zögern vertan hat, ohne daß Amerikas Eintritt in den Feindbund verhindert werden konnte, jetzt, wo bei der nunmehr starken Abwehr die Verluste gewachsen sind, sollen wir die Karre aus dem Dreck ziehen!"

„Dabei hat die ganze U-Boot-Front seit Jahren nach rücksichtslosem Vorgehen geschrien, . . . man kann toll werden!"

Sie waren am Ziel.

„Kommandant kommt an Bord!" rief der Wachoffizier.

Fritz Kämpf stieg auf den Turm seines Bootes. Im Kielwasser von UD 98 ging die Fahrt durch den schnurgeraden langen Kanal nach Zeebrügge. Würziger Heuduft wehte von den Wiesen her. Im Hintergrund ragte trotzig der Belfried über die alte Stadt. Bald lagen die beiden Boote in der Schleuse, Bord an Bord.

Die Kommandanten gingen auf der Kaimauer hin und her, rauchten Zigaretten und warteten, bis sich die Schleusentore öffneten.

Es war noch dunkel, der Mond stand schon tiefer. In den zerschossenen Gehöften ringsum schlug ab und zu ein Hund an, ferner Hahnenschrei tonte durch die Stille der Nacht. Der Kamerad neben ihm plauderte munter. Aber Fritz Kämpf war einsilbig.

„Was ist denn eigentlich mit Ihnen, Kämpf, Sie sprechen ja keinen Ton?"

Salzmann war einer der ältesten Flandernfahrer. Auf seiner zerschlissenen Lederjacke schimmerte der Pour-le-merite. Jetzt legte er tröstend die Hand auf Kämpfs Schulter:

„Mir wird auch immer kodderig, wenn ich von Urlaub zurückkomme, fahre schon gar nicht mehr nach Deutschland."

„Ich denke an die gefallenen Kameraden", sagte Fritz. „Hätte der Admiralstab nur halb soviel Mut wie jene Braven, Deutschland wäre unüberwindlich!"

„Ja, ja, wir an der Front hier markieren Nibelungen. Daran muß man sich halt gewöhnen! — Aber das soll uns nicht hindern, einen steifen Grog zu interpolieren! Koch, zwei Grogs. Marke Frontschwein Fünfstern!" rief Salzmann zu seinem Boot hinüber.

„Jawoll, Herr Kapitänleutnant!"

„Prost, Kämpf! Heil und Sieg und reiche Beute, hoch das U-Boot und die Bräute! Sehen Sie, ich kann noch dichten."

Der Kamerad lächelte wieder.

„Uebrigens, wo gehen Sie durch die Kanalsperre? Kommen Sie, wir wollen knobeln! Wappen: Kap Gris Nez, Zahl: Mitte Kanal! Einverstanden?"

Klingend sprang sie auf die Steinfließen . . das Schicksal!

„Na sehen Sie, Kämpf! Ihr alter Weg! Aber Sie werden sich umsehen. Feiner Zauber jetzt zwischen Dover und Calais. Minen oben Minen auf dem Grunde. Minen in der Mitte! Stahlnetze, Zerstörer, Fischdampfer, Flieger, Luftschiffe und eine Flut von Licht, . . . allerliebst zusammengestellt, und nur wegen der U-Boot-Flottille Flandern, wir können stolz darauf sein!"

Der Kapitänleutnant zog Fritz zu sich heran und raunte ihm scherzhaft ins Ohr: „Wissen Sie, den Gefallen, unter Wasser auf ihren Teufelskram zu laufen, den tue ich ihnen nicht. Kurt Salzmann fährt frech und gottesfürchtig über Wasser durch die feindliche Zone . . Das ahnen sie nämlich am wenigsten!"

Fritz mußte lachen. Das war echt Salzmann. Immer hatte der sagenhaftes Glück gehabt.

Der Wasserspiegel in der Schleuse schwoll höher . .

Leise erst, dann immer lauter klang ein Lied zu den Sternen, die auf die verwüstete Landschaft kalt herniederstrahlten. Die Mannschaften der beiden Boote sangen:

Kommt die Kunde, daß ich bin gefallen,
Daß ich ruhe in der Meeresflut,
Weine nicht um mich mein Schatz, und denke:
Für das Vaterland da floß sein Blut!
Reich mir deine Hand, deine liebe Hand,
Lebe wohl, mein Schatz, lebe wohl!
Denn wir fahren, denn wir fahren,
Denn wir fahren gegen Engelland!
Das Lied verhallte . . .

„Schleuse geht auf!" . .

Langsam schoben sich die Schleusentore zur Seite, die dunkle See lag vor ihnen . . die Gefahr.

Ein Händedruck, die Kommandanten gingen an Bord. UD 98 legte ab, UD 84 folgte. Jetzt löschten die beiden Boote ihre Lichter. Noch einmal blinkte die Morselaterne vom Vordermann UD 84 zu:

„Kommandant an Kommandant: angenehme Reise!"

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schläfe des Mädchens ab, der den **sofortigen Tod** zur Folge hatte. Dann richtete Wiedenmann die Waffe gegen sich selbst, schoß und verletzte sich schwer, jedoch nicht lebensgefährlich. Er ist, da der Schuß die Sehnerven traf, **nahezu erblindet**.

In der Vormittagsverhandlung wurde der Angeklagte eingehend verhört. Er ist vollkommen geständig, die Grete Frischling getötet zu haben, will es aber nicht nur mit ihrem vollkommenen Einverständnis, sondern auch auf ihren ausdrücklichen Wunsch getan haben, weil infolge der Widerwärtigkeiten, die beide wegen ihres Liebesverhältnisses zu erdulden hatten, das Leben für sie keinen Wert mehr gehabt hätte. Schon am Gründonnerstag hätten die beiden Liebesleute ihr gemeinsames Sterben vereinbart und am Ostermontagabend den Entschluß ausgeführt. Nachdem er das Mädchen durch einen Schuß in die Schläfe getötet habe, habe er die Waffe gegen sich selbst gerichtet.

In der Nachmittagsverhandlung wurde eine große Zahl von Zeugen vernommen. Die Verhandlung dürfte noch einen zweiten Tag in Anspruch nehmen.

Tuttlingen, 21. Juli. (**Die Wirbelsäule gebrochen**.) Der 22 Jahre alte Bauer **Stettbacher** von Schwandorf fuhr auf der abschüssigen, kurvenreichen und engen Straße Buchheim—Beuron mit seinem **Motorrad** auf ein entgegenkommendes **Personenauto** auf. Er selbst kam mit einem Bein- und einem Armbruch davon, seine 16 Jahre alte Mitfahrerin aber wurde über das Auto **geschleudert** und erlitt einen **Bruch der Wirbelsäule**. Sie liegt in **hoffnungslosem Zustand** im hiesigen Krankenhaus.

Tübingen, 21. Juli. (**Ein neues Vorstadtviertel bei Derendingen**.) In dem Gelände zwischen Hechinger, Steinlach- und Derendinger Straße entsteht zur Zeit ein **neues Vorstadtviertel**, das nach seiner Anlage und dem Häusertyp als schönste Gartenstadt anzusprechen ist. Ueberall werden neuzeitliche Straßen gebaut, die die Häuserviertel erschließen und miteinander verbinden. Im Zug der Moltke- und Mergenthaler Straße ist eine **neue Brücke über die Steinlach** geplant. Auf dem östlich von der Steinlach gelegenen Gelände herrscht ebenfalls eine rege Bautätigkeit. Der Steinlachdamm wird bis zur neuen Autenriethstraße verlängert. An der Mergenthalerstraße erstellten die Tübinger Wohnungsbau-GmbH. Wohnungen für 48 Familien.

Unsere Kurzgeschichte:

Die Zugluft

Von **Fritzi Ertler**

„Vroni, kann i mi aufn Heubodn naufleg'n?" Der etwas beleibte Tourist legt schnaufend den Rucksack auf die Ofenbank.

Die schon sehr betagte und mit wenig Reizen gesegnete Sennerin steht beim Herd und bläst kräftig in das Feuer. „Koscht scho", meint sie dann gleichmütig, „liegt sowieso scho einer obn, dann bist net alloa."

„Den Herbst merkt ma scho", plaudert der Angekommene weiter, „die Nächt werdn scho sackrisch kalt!"

Die Sennerin stemmt die Arme in die Hüften und lacht froh hinaus. „Daßt leicht derfrierst, du Hochtourist!" spottet sie.

„Spotte nicht, du vergangene Frau meiner Sehnsucht", lacht der Bergsteiger verschmitzt dagegen. „Mach mir lieber einen anständigen Schmarrn, weißt, so a kleine Portion für einen Schwerkranken, der wenig net vertragn kann. Was ist denn das eigentlich für ein Landsmann, der auch noch do schlaft?"

„I woaß net", entgegnet die Vroni bissig. „Muaßt ihn halt selm fragn, mi hats net interessiert!"

*

Heinrich Buchner klettert gemütlich die steile Stiege zum Heuboden empor.

Der Raum ist klein und nieder und besitzt nur ein winziges Fenster, das weit offen steht.

„Ich hab's mir ja denkt," brummt Buchner wütend, „bei dera Kältn reißt der Mensch as Fenster auf. Schliaßt sowiaso net gscheidt!" und mit einem energischen Ruck schließt er das kleine Fenster.

„Mensch, Sie sind wohl verrückt geworden", läßt sich jetzt eine empörte Stimme aus dem Heu vernehmen. „In diesem Loch auch noch den Begriff Fenster schließen! Da kann ich ja ruhig damit rechnen, daß ich morgen früh erstickt bin."

„Wenn S' deswegn ersticken, dann kauf i Ihna morgen früh an schöna Kranz", entgegnet Buchner wütend. „Glauben Sie vielleicht, daß ich mir meinen Rheumatismus wieder hol, damit Sie eine frische Luft haben."

Eine kleine Weile ist es still. Dann schnellt der zweite Tourist in die Höhe. „Einfach nicht zum Aushalten ist das!"

„Also, Herr Nachbar, macha S' mi net grantig!" Buchner ist gereizt wie ein Löwe. „Sie sterben net, wenn Sie das Fenster zualassen, aber i kann morgen nimmer laufen, wenn ich die Nacht über in der kalten Zugluft lieg. Son Sie denn überhaupt ein Tourist! Ein Tourist muß für den anderen alles opfern, merkens Ihna des, net bloß einmal eine Nacht ohne Zugluft!"

*

Langsam graut der Morgen. „Gott Lob, daß ich aus dem Schwitzkasten herauskomme!" Der fremde Tourist dehnt sich im Heu.

„Also, Sie sehen, Herr Nachbar, daß Sie heut Nacht nicht erstickt sind", stellt Buchner schmunzelnd fest. „Aber ich könnt jetzt ein kranker Mann sein und deswegn geh ich doch net ins Gebirg!"

„Einbildung", entgegnet der andere wütend. „Ich habe natürlich infolge der drückenden Luft wahnsinnig Kopfschmerzen bekommen und dadurch ist mir der ganze Tag verdorben."

„Die vergenga wieda, Herr Nachbar", entgegnet Buchner tröstend. Sobald Sie in der frischen Luft san, habn Se's los. Aber sehn S', wenn jetzt i die Nacht beim offenen Fenster gschlafn hätt, dann wäre ich heut ein kranker Mann und so bin ich gsund und frisch wie ein Vogel in der Luft."

„Aber jetzt gestatten Sie doch, daß ich endlich das Fenster öffne", entgegnet der Fremde spöttisch.

„Ja, jetzt kann's ja nix mehr schadn, ich mach mich sowieso schon wieder auf die Füaß."

Der Fremde ist mit ein paar Schritten beim Fenster und will dieses öffnen. Plötzlich beginnt er zu lachen, so daß Buchner mit einer nicht mißverständlichen Gebärde nach der Stirne greift: der Mann ist anscheinend verrückt geworden.

„Hats Ihna derwischt?" fragt Buchner mitleidig.

Der Fremde kann nicht antworten. „Mensch, sehen Sie bloß her", würgt er endlich mühsam heraus.

„Was is denn los?" Buchner geht zum Fenster, durch dessen geöffneten Rahmen sein Schlafkamerad lachend den Kopf steckt.

„Ja, da san ja gar keine Fensterscheibn drin, ja gibt's denn des a!"

„Aber heute sind Sie frisch und gesund, weil das Fenster nicht offen war", höhnt sein Kamerad schadenfroh.

„Und Sie habn fürchterliche Kopfschmerzen, weil's geschlossen war", gibt Buchner bissig zurück. Dann nimmt er seinen Rucksack. „Dös hat mir die Vroni, das Fegfeuer, einbrockt, die Blamage! Die hat ganz genau gwußt, daß die Scheibn kaputt waren und außerdem spür ich auch a Reißn im Kreuz. Is koa Wunder, de ganze Nacht schlafe, bei dera Zugluft!"

Witzecke

Eine ältere Dame, die ihre erste Seereise macht, quält einen Matrosen ohne Unterlaß mit Fragen nach ihrem Gepäck, bis es diesem endlich zu bunt wird und er zu ihr sagt: „Gehen Sie doch zum Teufel und lassen Sie mich in Ruhe!"

Er wird dem Kapitän gemeldet und soll sich bei der Dame entschuldigen.

„Sind Sie die Dame, zu der ich gesagt habe, sie soll zum Teufel gehen?"

„Ja!" zischt die Beleidigte.

„Gut", sagt der Matrose, „Sie brauchen nicht!"

*

Müller kauft sich einen neuen Laubfrosch.

„Ist dein alter Laubfrosch gestorben?"

„Nein. Aber ihm fällt das Treppensteigen jetzt allmählich zu schwer."

*

Im Büro ist Krach.

Der Besuch fragt: „Wer schreit denn hier so?"

Der Chef stöhnt: „Mein stiller Teilhaber!"

Der Soldat auf dem Truppenübungsplatz

Ein Ausschnitt aus der militärischen Ausbildungsarbeit Münsingen

Münsingen, 17. Juli.

In der Erkenntnis, daß die neue Wehrmacht als Volksheer Anspruch darauf hat, mit ihrer Arbeit mitten im Volk zu stehen, hat das Generalkommando des V. Armeekorps in diesen Tagen einer Anzahl von Vertretern der Presse in vorbildlicher Weise Gelegenheit gegeben, in die militärische Ausbildungsarbeit auf dem Truppenübungsplatz Münsingen Einblick zu nehmen und der Oeffentlichkeit darüber zu berichten. Zu diesem Zweck führte ein Teil des Infanterie-Regiments 36, dessen Kommandeur, Oberst **Vierow**, die Vertreter der Presse am frühen Morgen willkommen hieß, eine groß angelegte **Geländeübung** durch. Dabei war dem Kommandeur des III. Bataillons, Major **Specht**, die schwierige Aufgabe gestellt, die Uebung in der Form des sogenannten „hinhaltenden Widerstandes" vorzuführen. Die rote Partei hatte sich unter Führung von Hauptmann **Knetsch** vor dem überlegenen und mit schweren Waffen ausgerüsteten blauen Angreifer (Führung Hauptmann **Drölle**) unter möglichster Schonung ihrer Kräfte und Reserven und unter intensiver Ausnützung des Geländes langsam über verschiedene Verteidigungslinien zurückzuziehen. Dank der unermüdlichen Aufklärung, die Oberleutnant **Eiserbeck** und der Presse-Offizier des Generalkommandos V, Hauptmann **Haid**, den Vertretern der Presse zuteil werden ließen, konnten diese der spannenden Gefechtshandlung von ihrem Einsatz an durch alle Phasen und über alle unvorhergesehenen Widerstände, Wendungen und Stauungen hindurch bis zu ihrem Abschluß ein lebendiges Bild machen. Was aber dem Beobachter besonders in die Augen fiel, war die Tatsache, daß der Truppenübungsplatz Münsingen nicht nur ein ideales militärisches Uebungsgelände — Berufene nennen ihn den schönsten Truppenübungsplatz Deutschlands — darstellt, sondern auch ein Stück herrlicher schwäbischer Alblandschaft. Nach dem Einrücken des Bataillons hatten die Vertreter der Presse noch Gelegenheit, unter der Führung des Adjutanten der Kommandantur, Majors **Keller**, das Lager selbst und seine vielfältigen Einrichtungen zu besichtigen.

Wir werden über die Besichtigung noch besonders berichten.

Minenwerfer in Stellung. Ein Bild vom Truppenübungsplatz Münsingen bei einer Regimentsübung — Bild: Illenberger (M)

Wir lesen aus Ihrer Handschrift

Unter dieser Rubrik, die wir alle 14 Tage veröffentlichen, werden sämtliche bei uns eingehenden Schriftproben einer genauen graphologischen Prüfung unterzogen, und zwar gegen die geringe Gebühr von 75 Pfennig in Briefmarken. Die Schriftproben müssen immerhin 10 bis 20 Zeilen umfassen und ungezwungen, möglichst mit Tinte geschrieben sein. (Also keine Abschriften von Gedichten usw.) Den Zuschriften ist ein frankierter Briefumschlag für die Rückantwort beizufügen. Da nur einzelne Beurteilungen hier zum Abdruck kommen können, erfolgt fast durchgehend die Beantwortung der Anfragen unmittelbar an die Einsender. Strengste Diskretion ist selbstverständlich zugesichert. Die Erledigung erfolgt in der Reihe der Eingänge, meist in etwa 14 Tagen. Für umgehend gewünschte Erledigungen erhöhen sich die Bedingungen des Unkostenbeitrages von 0.75 auf das Doppelte. Eilaufträge dieser Art sind mit dem Vermerk „dringend" zu versehen. — Die Einsendungen, die die genaue Adresse des Absenders enthalten müssen, sind zu richten an: NS-Presse Württemberg, Abtlg. Graphologischer Briefkasten, Stuttgart, Friedrichstraße 13.

Th. H. a. St. Menschen von bemerkenswerter und abgeklärter Art werden Sie noch nicht dauernd an sich fesseln können, denn dazu sind Sie selbst viel zu fliehend und zu unruhevoll. Ganz sicher wird man von Ihnen immer nur einen flüchtigen Händedruck bekommen und sich daran gewöhnen müssen, daß Sie mit Gedankenschnelle nichts wie Augenblicksentscheidungen treffen und die Ihnen nicht zusagenden Erledigungen und Pflichten einfach kühn abschieben. Auch über Ihr eigenes Ich springen Sie oft gewandt hinweg, aber nicht etwa aus selbstverleugnender Entsagung, sondern aus Festigkeitsmangel, einfach Ihren weitverzweigten Wünschen nach. Doch Sie machen das vollkommen zwanglos, und auch recht großzügig mit Ausbau von ganz bedeutenden Formen, nur sind diese Formen mehr eigenbetont als beseelt, und ganz sicher nicht von

Also, meine ausgesprochen Familie

einem gereiften Geist zu irgendwelcher Höhe erhoben. — Ihre Schrift hat etwas ausgesprochen körperlich Gewandtes, und die Ueberwindung der Schwere zeigt sich auch im Wesen durch ein unbedenkliches Ueberspringen aller Verantwortlichkeiten. — Ein guter Gesellschafter sind Sie in der Vielfältigkeit des Wesens sicher, auch dadurch, daß Sie schnell einmal die eigene Meinung und Ueberzeugung abdämpfen können; wenn dabei dann das, was Sie sagen, dennoch ziemlich wortscharf ist. Ein guter Lebenskamerad? — Nein? So noch nicht. Dazu benehmen Sie sich zu reizbar und unzuverlässig, und brauchen viel zu viel Raum für sich allein.

Max und Hans: Was man von anderen erwartet, das geschieht natürlich meist nach Maßgabe der eigenen Anlagen. Das Mechanische, die gut und zuverlässig zusammengeschraubte Zweckmäßigkeit Ihres Freundes steht zu Ihrer wilden Eigenart ganz im Gegensatz. Für Sie ist das Leben eine wirbelnd lebendige Sache, für ihn das Dasein vor allem eine nützliche Angelegenheit; wenn Sie verschwenden so will er sparen, und wenn Sie meinen, die Fülle des Lebens ganz erfassen zu müssen, dann holt er wieder einmal sein Notizbuch heraus und macht gewissenhaft eine Zwischenbilanz. Er trifft also immer gerade dann nutzbringende Erfolgsmaßnahmen, wenn Sie selbst kaum mehr atmen können vor Glück und vor der Größe Ihrer Wünsche. — Wer nun recht hat von Ihnen wer wirklich gut und sinnvoll lebt? — Keiner; ganz. Um sich gegenseitig etwas auszugleichen, dazu sind Sie ja beide viel zu stolz auf Ihre sogenannten Persönlichkeitswerte, und dann auch noch viel zu jung und zu eigensüchtig. Zum gegenseitigen Verstehen langt es immer meist erst wenn man älter ist; doch sich einander zu achten und zu dulden, das sollten Sie jetzt schon etwas fertig bringen. — Es geht nicht gut an, daß Sie sich dauernd als Genie bestaunen und den anderen nur zum eingeschränkten Kleinbürger stempeln. Denn, seine Gefaßtheit ist nicht Mißtrauen, und seine Stetigkeit auch echte Treue und Gesinnungsbehauptung.

Denker 09. Ausgerechnet im Frühling müssen Sie nun gerade das Erdenleben als eine Sonnenfinsternis anschauen, — mit der Begründung, weil Sie nun älter werden, müßten Sie auch ernster zusammengefaltet sein? — Erstens soll man doch weniger älter, als vor allem **reifer** werden! Und mit diesem Reiferwerden auch dann — **froher**. Doch, um das zu begreifen, dazu haben Sie sich viel zu sehr vom Anschaulichen und warm Zugeneigten hinweggehoben und sind ganz unsinnlich geworden. Wieviel Geist muß aber jemand haben, um so etwas aushalten zu können und nicht schon mitten im Leben zu erfrieren! Denn um Ihre länglichen scharfgeschliffenen Buchstaben weht ein sehr eisiger Wind, man sieht, daß sie sich ganz eng zusammenschieben und sehr ungemütlich mißtrauischer Gesinnung sind. Ich kann Ihnen das natürlich auch in ganz wohlgesetzter Rede beibringen: der Sinn für Vorsicht ist äußerst gut ausgebildet, der Ordnungsgeist auch, Sie bleiben stets gemäßigt, lassen sich niemals gehen und schätzen gelehrte und immer gründliche Beschäftigungen usw. Aber, das ist ja alles so langweilig! — Wenn man nun einmal mit lebendigen Menschen spricht, so möchte man diesen doch nicht so schnell im Vorübergehen ein wissenschaftliches Gutachten in die Hand drücken! Namentlich Sie besitzen solche Sammlungen ja wohl schon in ausreichender Art.

B. L. a. T. Wie weit Frau Annemarie anpassend ist? Nun, jedenfalls mehr, als Sie selbst es sind! Man kann sicher sagen, daß sie einmal das Bindeglied sein wird, zwischen dem Alltag mit seinen Notwendigkeiten, und Ihrer doch sehr persönlich eingefärbten Eigenart. Während Sie mit langen Vorbereitungen fern liegende Dinge planen, arbeitet die kleine Frau, ohne umzuschauen, einfach in kurzer Zeit alles Naheliegende tapfer auf. Ich glaube wohl, daß Ihnen manches zu wenig geheimnisvoll erscheint, denn überspitzt ist Annemarie gar nicht, auch nicht schwärmerisch in der Liebe; sie hat mehr frische

.ein Kino geflüchtet, weil arg leid getan, daß ich nicht Folge leisten konnte

Gefühle und blanke Gedanken, als seufzende Fragen und rätselhafte Wünsche. Aber sie will sicher gern einen ordentlichen Haushalt haben, in dem sie lebhaft und ungestört herumkommandieren kann, schließlich auch einmal den Ehemann mit. Aber doch alles nett und ursprünglich, ohne Härten und auch immer schön zusammengefaßt. Diese Mischung von einer etwas impulsiven Lebhaftigkeit, ohne jedoch hinreichend leidenschaftlich zu sein, mag ja nicht so ganz Ihrem phantastischen Lebenssinn entsprechen, doch ich glaube daß Sie eines Tages das noch schätzen werden. Kleine Frauen mit großem Mut und herrlicher Unverdrossenheit, die können sehr viel zusammenhalten, wenn es nötig ist, und ich würde Ihnen raten, sich gar nicht zu sehr dagegen zu wehren! — Denn, wenn man auch ein noch so großer Mann ist, so kleine treue und zuverlässige Kameradschaftlichkeiten, die kann man sich trotzdem friedlich gefallen lassen.

Peter Schlich.

Wehrwille und Wehrkraft

Das Wesen der Panzerabwehr

Von Oberstleutnant Rehring.

KWK Man unterscheidet allgemein die aktive Abwehr durch Waffenwirkung und die passive Abwehr durch künstliche und natürliche Hindernisse, eine Begriffsbestimmung, die nicht ganz einwandfrei gewählt zu sein scheint; denn eigentlich ist die gesamte Panzerabwehr ihrer Natur nach passiv, sowohl in der Geländeausnutzung, als auch in ihren Waffen und in ihren sonstigen Abwehrmitteln, wenn man vom Einsatz von Panzerkampfwagen oder ähnlicher, vorläufig jedoch nur in der Theorie vorhandener „Antitanks" zum Auffangen feindlicher Panzereinbrüche absieht.

Weitreichendem Artilleriefeuer und dem Angriff von Luftstreitkräften mit panzerbrechenden Waffen oder Bomben ist neben den eigenen Panzerkampfwagen zwar die Möglichkeit aktiver Abwehr zuzugestehen; ihre Wirkung wird aber zeitlich beschränkt bleiben, da die Panzereinheiten sich diesem Angriff dank ihrer Beweglichkeit entziehen können.

Die übrigen Waffen und sonstigen Mittel wirken räumlich wie zeitlich so engbegrenzt, daß man ihre Abwehr nur bedingt als aktiv ansprechen kann. Den Auftrag, „den gepanzerten Feind zu vernichten", können sie kaum durchführen. Wohl sind sie in der Lage, den Gegner unter günstigen Umständen abzuwehren, wenn er angreift, also seinerseits aktiv handelt; das heißt, sie sind von seinem Verhalten abhängig, also in einer passiven Rolle. Anzustreben bleibt aber, die Panzerabwehr im wahren Sinne des Wortes aktiv zu gestalten, um sie zur Lösung aller Aufgaben zu befähigen, also auch zur Vernichtung und nicht lediglich zur Abwehr ihres besonderen Gegners, und damit den gesamten Feind zu treffen. Dazu wird es nötig werden, die Offensivkraft der mit Abwehraufgaben betrauten Einheiten und Verbände durch Verbesserung von Waffe und Gerät ganz erheblich zu steigern,

1. um den gepanzerten Feind mit voller Sicherheit abwehren zu können,
2. um in der Lage zu sein, ihm mit Aussicht auf Erfolg zu Leibe zu gehen,
3. um ihn zu jagen, zu verfolgen und schließlich zu vernichten.

Es wird dabei voraussichtlich darauf ankommen, nicht nur reinrassige Abwehrverbände zu bilden, sondern alle vorhandenen Abwehrmittel zum zweckvollen Zusammenwirken zusammenzufassen. Diese ständige Mischung von Waffen sehen wir sinngemäß heutzutage schon im kleinsten Verband, der in die Lage kommen kann, selbständige Aufgaben durchzuführen. Was sich hier bewährt, sollte auch der Panzerabwehr nutzbar gemacht werden.

Zu erwägen wäre noch eine Trennung der Panzerabwehr in die taktische und die operative Abwehr, deren Mittel wiederum passiver und aktiver Art sein können.

Die taktische Panzerabwehr wird von den organisch in die Truppenteile und -verbände eingegliederten Abwehrwaffen, -truppen und -mittel wahrgenommen, die fallweise je nach der Lage durch andere Waffen verstärkt werden können. Sie umfaßt etwa den Führungsbereich bis zum Armeekorps ausschließlich und kann als Selbstverteidigung dieser Verbände angesehen werden. Die hierzu vorgesehenen Einheiten sind durch diese wichtige Aufgabe gebunden und für andere Zwecke nicht verfügbar.

Der operativen Panzerabwehr könnte die Lösung von Aufgaben im Rahmen der großen Lage zufallen, vorzugsweise der Schutz offener Armeeflanken und des Rückens einer Armee, das vorübergehende Schließen einer Lücke zwischen zwei Heereskörpern, das Auffangen vorgeworfener oder durchgebrochener Panzerkräfte, das schnelle Abriegeln des eigenen oder auch des feindlichen Durchbruchs nach den Flanken und andere Aufgaben mehr.

Für die Lösung dieser soeben skizzierten operativen Aufgaben müßten wohl besondere Panzerabwehrverbände zur Verfügung der Heeresleitung aufgestellt werden. Eine vorübergehende Zusammenstellung im Bedarfsfalle aus den bei den Armeekorps befindlichen Einheiten erscheint kaum tragbar, da diese dann sicherlich im entscheidenden Augenblick hier fehlen werden; auch wird es der richtigen und geschulten Zusammenarbeit von Truppe und neugebildetem Stabe ermangeln und somit eine Improvisierung ad hoc mit allen unvermeidbaren Nachteilen werden.

Operative Panzerabwehrverbände sollen nach Ansicht der Franzosen und Engländer das sofort greifbare, schnell verschiebbare und bewegliche Netz sein, das dem schnellen und beweglichen Panzergegner rasch übergeworfen werden kann, dessen Stärke neben seiner Waffenwirkung in seinem Bewegungsvermögen begründet liegt. Stellt er seine Bewegung ein, bleibt er untätig, so kann er, wie die Franzosen sagen, „eingewickelt" oder, wie die Engländer sich ausdrücken, „zugenagelt" werden.

Der Verlauf der Herbstübungen 1934 der englischen Panzerbrigade und der dabei in erheblichem Umfang durchgeführte Einsatz von Panzerabwehr aller Art könnte in dieser Auffassung bestärken.

Die Frage der Organisation solcher Verbände soll später berührt und zunächst die einzelnen Mittel für die Panzerabwehr besprochen werden, soweit sie durch die Auslandspresse bekannt geworden sind.

(Aus dem ausgezeichneten Buch des Verfassers „Panzerabwehr". Eine Untersuchung über ihre Möglichkeit. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin.)

Besichtigung

KWK Ein altes Soldatenwort will wissen: „Was nicht besichtigt wird, wird nicht geübt." Dem ist natürlich nicht so, denn es wäre traurig, wenn es wahr wäre, wenn soldatisches Streben sich nur unter den Augen der Vorgesetzten entfalten würde. Aber ein Körnchen Wahrheit liegt doch in dem Satz. Der Major brütet über den Aufgaben, die er zu stellen hat, der Hauptmann sorgt, ob die Griffe klappen, der Leutnant quält sich mit den Remonten ab, der Oberfeldwebel rechnet an der Stärkenachweisung herum, der Unteroffizier hämmert seiner Korporalschaft immer wieder die Namen der Vorgesetzten ein, und der Rekrut wienert Koppel und Stiefel, bis er sich in ihnen spiegeln kann. Die ganze Bevölkerung der kleinen Stadt nimmt an ihrer Aufregung teil. Die Jugend steht am Abend zuvor auf dem Marktplatz vor dem Gasthof, wo die Stabsoffiziere und Hauptleute beim Schusterbier um den Divisionskommandeur aus der Großstadt sitzen, und lauscht den Begrüßungsständchen der Regimentskapelle. Die Alten liegen am nächsten Morgen aus den Fenstern der Nachbarhäuser und folgen mit kritischen Augen den Vorgängen auf dem Kasernenhof oder pilgern hinaus zum Exerzierplatz, um vom Kletterwall herab die Geländebesichtigung zu erleben. Die Mütter, die Bräute drücken in aller Arbeitshast den Daumen für den Goldsohn und Herzallerliebsten. Alles atmet erleichtert auf, wenn am Spätnachmittag der Fritz oder Werner aus der Kaserne kommt und leichthin berichtet: „Es war nur halb so schlimm. Der Divisionskommandeur ist knorke. Unsere Kompanie war natürlich die beste."

Besichtigungen müssen sein. Sie sind ja die einzige Gelegenheit, bei der die hohen und höchsten Vorgesetzten die Truppe kennenlernen, bei der die Truppe Vertrauen zu den fernwohnenden Vorgesetzten gewinnen kann. Sie verlieren auch nichts von ihrem Ernst, ihrem Gewicht, wenn der Vorgesetzte sie „tarnt", wenn er erklärt, daß er nicht besichtigen, sondern nur dem Dienst beiwohnen will. Ein wenig Besichtigungsfieber schadet auch gar nichts. Es ist ein harmloser Vorgeschmack des Kanonenfiebers und muß wie dieses überwunden werden. Von Uebel ist nur, wenn der Besichtigungseifer dazu führt, aus der Besichtigung einen Film zu machen, bei dem der Vorgesetzte in einem verabredeten Frage- und Antwortspiel durch vorher mehrmals geübte Aufgaben über das wahre Können der Truppen getäuscht wird. Noch schlimmer ist es, wenn der Vorgesetzte sich tatsächlich dadurch hinter das Licht führen läßt. Aber er wird schon in der Regel stutzig werden, wenn die Besichtigung glatt, allzu glatt verläuft. Er weiß, junge Soldaten machen Fehler und lernen durch nichts mehr und besser als durch die Fehler, die sie machen. Er knüpft bei seinen Besprechungen gern an diese Fehler an, macht dabei niemand einen Vorwurf aus ihnen, wenn er nur guten Willen und keimendes Verständnis sieht. Er wird nur ungemütlich und sachsiedegrob, wenn er auf Faulheit und Nachlässigkeit stößt. Er lobt lieber. Aber er ist auch vorsichtig in seinem Lob, auf daß die Truppe nicht übermütig werde und sich auf ihren Lorbeeren ausruhe. Er bemüht sich, in wenigen Stunden ein klares Urteil über den Stand der Ausbildung zu gewinnen und unzweideutig zum Ausdruck zu bringen. Er hält klug die Mitte zwischen dem Römerwort: „Um Kleinigkeiten soll sich der Feldherr nicht kümmern!" und dem Ausspruch des Großen Königs: „Vernachlässigt mir nicht die Einzelheiten!" Er durchkreuzt das Besichtigungsprogramm der örtlichen Vorgesetzten nur dann, wenn er merkt, daß es allzusehr ins Friedensmäßige abgleitet. Er sucht der Truppe etwas aus dem Schatze seiner Kriegserfahrung mit auf den Weg zu geben, denn er will, daß der Besichtigungstag kein verlorener Tag in der so kurz bemessenen Ausbildungszeit ist, daß im Gegenteil an ihm viel, besonders viel von Vorgesetzten und Untergebenen gelernt wird. Er ist nur zufrieden, wenn die Truppe ihn mit Bedauern wieder in seinen Kraftwagen steigen sieht. Und die Truppe? Der Kommißhengst — er ist glücklicherweise im Nachkriegsheer immer seltener geworden — denkt voll Sorge an die nächste Besichtigung, die große Masse wirft aber alle schweren Gedanken hinter sich und freut sich auf die Tonne Bier, die der Hauptmann zum Lohne für die gute Besichtigung heute abend im Kameradschaftsheim auflegen wird.

By.

Italiens Rohstoffe für die Luftwaffe

KWK. Ueber das italienische Luftfahrtprogramm und insbesondere über die Rohstoffversorgung der Luftrüstungsindustrie macht die „Luftwehr" interessante Angaben, die auch unsere Leser interessieren dürften: Die Industrie wurde stark ausgebaut und die Qualität der Erzeugnisse erheblich verbessert. Die staatliche Kontrolle hat ebenfalls eine Verbesserung erfahren, indem neben einzelnen Prototypen kleine Serien für die Zulassung erprobt werden. Ungeachtet der politischen Verhältnisse ist die Industrie auch mit Aufträgen für fremde Regierungen beschäftigt. Das Hauptaugenmerk ist auf die Beschaffung der Rohstoffe im Lande selbst gerichtet. An Stelle der bisher vom Auslande bezogenen Birke wird für Sperrhölzer Pappel und Buchenholz verwendet; das kanadische Spruceholz ist durch Edeltanne, Fichte und andere inländische Weichhölzer ersetzt worden. Ferner wurde die Unabhängigkeit auf diesem Gebiete durch die vermehrte Anwendung der Metallkonstruktion erweitert. Die bisher aus französischen und belgischen Rohstoffen hergestellten Bespannungsstoffe sind durch Baumwollstoffe ersetzt worden, für die das Rohmaterial in Italienisch-Somaliland gewonnen wird. Für die Fallschirme wird nicht mehr japanische Seide, sondern solche nationalen Ursprungs verwendet. Die in Italien erzeugten Stähle und Sonderlegierungen stehen in qualitativer Hinsicht nicht hinter denen des Auslandes zurück, können aber noch nicht in genügender Menge im eigenen Lande hergestellt werden. Eine starke Erweiterung hat auch die Anwendung des ebenfalls im Lande selbst erzeugten Elektrons erfahren. Aus Erythräa stammender Glimmer wird versuchsweise als Isoliermaterial für Kerzen und elektrische Zündapparate verwendet. Um auch in der Beschaffung der Kraftstoffe vom Auslande unabhängiger zu werden, sind zwei Gemische unter Verwendung von im Lande gewonnenem Alkohol und Aethyl entwickelt worden. Als Zusätze zur Erhöhung der Klopffestigkeit gelangen nicht mehr Benzol und Blei-Tetraäthyl, sondern Azeton zur Anwendung. Die hierfür erforderlichen Rohstoffe liefert die Landwirtschaft, und es werden z. Zt. Maßnahmen zu einer Produktionssteigerung getroffen.

Deutsche Kriegsgräberstätten im Gebiet der Sommeschlacht

KWK Wie die Höhen und Schluchten um Verdun, wie die weiten Ebenen Flanderns, so sind auch die sanften Hänge und Mulden des Somme-Gebiets „unsterbliche Landschaft". Aber nur dem, der früher einmal hier gekämpft und gelitten hat, kündet sie heute die Spuren der ehemaligen Verwüstung. Unendliche Felder wogenden Korns breiten sich jetzt über die Hänge und Höhen, all die Dörfer, Flecken und Städte, die unvergeßlichen Kampfhandlungen und Taten die Namen gaben, sind wieder aufgebaut. Und doch spricht noch eine Leere von den Geschehnissen vor 20 Jahren: es fehlen die hohen, lockeren Baumgruppen, die Pappelreihen und Wälder, die früher die Dörfer einhüllten und der Landschaft das typische Gepräge gaben. — Wir wissen, unsere deutschen Soldaten ruhen nicht mehr in den Friedhöfen, die unsere Truppen in treuer Kameradschaft anlegten, sie alle sind zerstört in den Stahlgewittern, die über sie hinweggingen. Tausende von Verschollenen ruhen noch heute unter dem wogenden Korn der Felder und werden erst nach und nach zu ihren Kameraden versammelt, die die Franzosen in neuen, großen Kriegsgräberstätten vereinigt haben. Die deutschen Kriegsgräberstätten in Achiet-le Petit, Sapignies, Villers-au Flos, Fricourt und Rancourt, in Bray-sur Somme, Proyart, Vermandovillers, Manicourt, Roye-St. Gilles sind solche Sammelpunkte unserer Toten geworden, und auch in Maissemy bei St. Quentin befinden sich unter den 30 000 Toten, die dort ruhen, viele Gefallene aus der Sommeschlacht. Auf allen diesen Kriegsgräberstätten sind Pflege und gestaltende Hand des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge erkennbar. Wer die Kriegsgräberstätten früher gesehen hat, als kahle, öde Felder, besetzt mit den endlosen Reihen schwarzer Kreuze, und wer diesen Zustand mit dem heutigen vergleicht, der wird ermessen können, welche Arbeit hier geleistet worden ist. In der weitgespannten Landschaft wachsen nun die Bäume und Heldenhaine heran und werden die Kriegsgräberstätten als Denkmale der Schlacht und deutschen Heldenmutes herausheben. So ist für die Ruhestätten unserer Toten gesorgt. Im Herzen eines jeden Deutschen aber muß ihre Tat fortleben als höchste Offenbarung deutschen Mannestums, als Inbegriff der Treue und Hingabe.

VDK

Kavalleriemanöver

KWK. In Abessinien haben Motor und Pferd auf das glücklichste zusammengearbeitet: der Motor auf den gebahnten Straßen des Hinterlandes, das Pferd und im Gebirge das Maultier abseits der Wege an der Front. Zur Schlacht von Enderta waren nicht weniger als 10 000 Maultiere zwischen Adrigal und Makalle zusammengezogen, und von ihnen wurden gleich nach dem Siege 1000 auf Lastkraftwagen gesetzt und Hunderte von Kilometern gefahren, um die Versorgung der in der Provinz Schire fechtenden Truppen sicherzustellen. Jetzt kommt die Nachricht, daß die Amerikaner an der mexikanischen Grenze große Kavalleriemanöver abgehalten haben. Schon vor 5 Jahren wurde die Probe auf das Exempel gemacht, wem in jenen weiträumigen, wildzerklüfteten, dünnbevölkerten und wasserarmen Wüstengebirgen der Vorzug gebühre: dem Pferde oder dem Motor. Das Pferd als Reittier und als Tragtier hat die Probe glänzend bestanden. Die diesjährigen Kavalleriemanöver fanden im April im Big-Bend, das heißt der großen Schleife des Grenzflusses, des Rio Grande, statt. Es nahmen an ihnen zwei Brigaden der 1. Kavallerie-Division teil, die ihre weitverstreuten Standorte in den Forts jener Einöden haben.

Man wird einwenden, Abessinien und Neu-Mexiko sind weit. Was für jene weitfernen Erdteile gilt, braucht noch lange nicht für unser hochkultiviertes Europa richtunggebend zu sein. Gewiß, dem Motor eröffnet sich auf den Kunststraßen unseres alten Kontinents ein weites Feld. Aber darüber hinaus finden sich immer wieder Gelegenheiten, bei denen man im Aufklärungs- und Meldedienst, in der Fortbewegung der Kampfwaffen, im Munitions- und Nachschubdienst das Pferd nicht entbehren kann. Kein Heer der Welt hat daher die Kavallerie ganz abgeschafft oder gar das Pferd aus seinen Reihen verbannt. Man sucht vielmehr Motor und Pferd sinnvoll zu vereinen. So besteht zum Beispiel das neue italienische Reiter-Regiment aus 3 Reiterschwadronen, 1 mechanisierten MG-Schwadron und 1 Kampfwagenschwadron, die französische Kavallerie-Division aus 2 berittenen Brigaden und 1 motorisierten Kommando mit 1 Kraftradschwadron, 3 Kampfwagenschwadronen und 1 Regiment Dragoner auf Kraftwagen sowie aus einer reitenden und einer motorisierten Artillerie-Abteilung.

By.

Polnische Heeresreform

KWK. In der polnischen Presse geht seit einiger Zeit der Streit um den derzeitigen Kampfwert der Armee. Es sind jetzt 15 Jahre und mehr her, daß man sie aufbaute. Man hat viel Liebe und viel Geld auf sie verwandt, man hat nach dem Urteil inländischer und ausländischer Sachverständiger auch Treffliches geschaffen. Aber man hat bei der wirtschaftlichen Schwäche des Landes sich nach der Decke strecken müssen und der Fortentwicklung der Technik nicht immer und überall Rechnung tragen können. So klagt man, daß die Artillerie sich noch heute mit Geschützmodellen der Kriegszeit begnügen müsse, daß die Luft- und Kampfwagenwaffe seit 1926 nicht wesentlich vorwärtsgeschritten sei, daß die Motorisierung der Wirtschaft eher Rück- statt Fortschritte gemacht hätte und ihr geringer Wagenbestand im Verein mit der ungenügenden Leistungsfähigkeit der Motorindustrie eine hinreichende Ausstattung der Truppe mit Kraftfahrzeugen im Mobilmachungsfall gefährde. Die Heeresleitung hat sich diesen Klagen nicht verschlossen. Sie setzt in jüngster Zeit alles daran, Schäden abzustellen und Lücken auszufüllen. Sie weiß, daß sie mit einer Erhöhung ihres Haushaltes aus neuen Steuern oder Zwangsanleihen nicht rechnen kann. Sie hat einen „Fonds für die nationale Verteidigung" geschaffen, der aus Verkäufen von nicht mehr zu verwendenden Heeresliegenschaften (Kasernen, Festungswerken, Exerzierplätzen) gespeist werden soll. Darüber hinaus wendet sie sich mit Erfolg an die Opferfreudigkeit der Bevölkerung. So stifteten die Arbeiter der staatlichen Gewehrfabrik durch Abzüge von ihrem Lohn 100 MG. Sie selbst hat über den eigentlichen Haushalt hinaus, der bereits 35 Proz. des Gesamthaushaltes ausmacht, einen außerordentlichen Kredit von 300 Millionen Zloty eröffnet, der vor allem der technischen Ausrüstung der Truppe zugute kommen soll. Die Zahl der Kampfwagen ist bereits in den vergangenen 12 Monaten um 300 erhöht worden. Die Stärke des Heeres ist unverändert geblieben, dagegen ist die Zahl der in den militärischen Wehrverbänden zusammengefaßten gedienten und ungedienten Reservisten erheblich gestiegen. Eine besondere Rolle spielen unter ihnen die nach französischem Muster aufgezogenen Vereinigungen der Reserveoffiziere und Reserveunteroffiziere, die mit ihren 15 000, bzw. 45 000 Mitgliedern den Kern eines künftigen Massenheeres bilden. Die Liga für Luft- und Gasschutz hat durch eine großzügige Propaganda im ganzen Lande die Zahl ihrer Mitglieder innerhalb von 3 Jahren um mehr als eine Million gesteigert. Die körperliche Ertüchtigung und militärische Erziehung der Jugend auf den Schulen und in den Universitäten wird durch ein besonderes Reichsamt nach den Richtlinien des Kriegsministeriums einheitlich geleitet. Auch die weibliche Jugend wird in etwa 300 Ortsgruppen auf ihre Aufgaben in einem Zukunftskriege als Krankenpflegerinnen und militärische Fürsorgerinnen vorbereitet.

B.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw